

Nackt im Netz

Studis ohne Privatsphäre
S. 5-6

Gefangen im Spiel

«Ich war süchtig»
S. 8

Sport: ungenügend

Das Fach steht in der Kritik
S. 14

Klassik rockt

Neue Konzertreihe im ONO
S. 19



SCROGGIN
SWISS STUDENT PACK

Gutschein für:
Attraktives ÜBERRASCHUNGS-paket für DICH*
*Versand nur an Studierende

Limitiert 30'000
JETZT REGISTRIEREN

Vorteilscode: UKU1

www.scroggin.info

PRO VELO BERN VELOBÖRSE

Eintritt 1 Stunde früher (9 Uhr) ?
=> Vor Ort Mitglied werden
Für Studierende nur 20.- !!!

**Samstag, 15. März 2008, Mehrzweckhalle
Kaserne Bern, Papiermühlestrasse 13c**

Gebrauchte & neue Velos, div. Zubehör,
professionelle Beratung

Velo-Annahme: Freitag von 18 bis 20 Uhr und
Samstag von 8 bis 12 Uhr

Die Provision von Pro Velo Bern an Ihrem Verkaufspreis
beträgt ca. 20%

**Verkauf: Samstag 10 bis 16 Uhr
Für Mitglieder (mit Ausweis) ab 9 Uhr**

Restaurant Café Bar
ALIBABA 40

Gesellschaftsstrasse 38, 3012 Bern
Tel.: 031 301 19 20
Natal: 079 641 85 24
freundlich und unkompliziert

- ▶ 2 Mittagsmenü à 10.- (mit und ohne Fleisch)
- ▶ 2 Abendmenü à 14.- (mit und ohne Fleisch)
- ▶ Gelegenheit für private Parties, Geburtstage und Diplomabschlüsse
- ▶ kostenlose wireless Internetnutzung

Mo-Fr 8.00 - 23.30



www.alibaba40.ch

Ihr Büro ist unser Beruf!

Waser Büro –

Ihr zuverlässiger Partner für Ihren reibungslosen Büroalltag:

- vorteilhafte Preise
 - hohe Warenverfügbarkeit
 - ausgewogenes Sortiment (Markenartikel/Alternativprodukte)
 - zuverlässiger Service: Heute bestellt (bis 16:00 Uhr) – Morgen geliefert
 - mehrfach ausgezeichnete Bestellplattform (Online-Shop)
 - individuelle Beratung
- Montag bis Freitag: 07:45 - 17:15

Waser Promo –

Ihr zuverlässiger Partner für Ihre Werbe- und Promotionsartikel:

- unlimitiertes Sortiment aus einer Hand
- individuelle, kostengünstige Werbeartikel
- exzellente Beschaffungskanäle nach Asien
- weltweite Branchenbeziehungen
- Online-Shop: www.waserpromo.ch

contactcenter@waser.com
www.waserbuero.ch

Fon 0848 80 29 50
Fax 0800 80 29 51

waserbüro

Im Büro zuhause



Liebe Leserin,
lieber Leser

Als frischgebackene Koordinatorin des **unikums** begrüße ich dich an dieser Stelle zum ersten Mal. Und ich bin froh, dass du das hier überhaupt lesen kannst. Denn damit die Lektüre möglich wird, muss einiges zusammenspielen: Die E-Mails, mit denen unsere Redaktionsmitglieder ihre Texte abliefern, müssen ankommen. Die Programme, mit denen unser Layout-Team das Heft gestaltet, müssen funktionieren. Und die Maschinen der Druckerei müssen einwand-

frei laufen. Unsere Arbeit steht und fällt also mit der Technik. Das ist natürlich nicht nur beim **unikum** so, sondern in vielen Lebensbereichen. Grund genug, die aktuelle Ausgabe dem Thema «Technik» zu widmen. Wie immer haben wir dabei den Mikrokosmos Uni Bern ins Zentrum gestellt und uns darin nach spannenden Artikelthemen umgesehen. Was für ein Salat aus Mikrochips entstehen könnte, zeigt **David Loher** auf den **Seiten 5 und 6**. Die unicard, die an der Uni Bern noch dieses Jahr für alle Studierenden eingeführt werden soll, macht uns einerseits das Leben leichter: Man wird damit zum Beispiel in der Mensa bezahlen können. Andererseits entlockt uns der darin eingebaute Chip Daten, die wir vielleicht gar nicht preisgeben wollen. Ist den meisten von uns dies jedoch egal? Oder warum sonst stellen viele ihr Intimleben ins StudiVZ? Verheissungsvoll klingt die Möglichkeit, sich eine schriftliche Arbeit von einem Computerprogramm generieren zu lassen, aber Achtung: Plagiate werden an der Uni Bern schnell erkannt und hart bestraft. **Salomé Blum** hat sich auf der **Seite 7** mit diesem Thema befasst. Doch Technik

ist nicht nur rabenschwarz. ILIAS, Podcasting oder VPN-Client sorgen unter anderem dafür, dass wir effizienter studieren können. Wie das geht, erfährst du auf **Seite 9**. Auch politisch ist das **unikum** auf dem neuesten Stand. Auf **Seite 11** stellen wir die drei neuesten Mitglieder des SUB-Vorstands vor. Ferner haben wir uns mit dem Rahmengesetz für Schweizer Hochschulen befasst, das frisch aus der Vernehmlassung kommt und für Zündstoff sorgen könnte (**Seite 15**). Der problematischen Ökonomisierung der Bildung widmet sich der Artikel auf **Seite 17**. Und falls auch du in Zukunft dafür sorgen möchtest, dass Texte beim Layout ankommen und Grafikprogramme funktionieren, dann bewirb dich auf eine unserer Stellenausschreibungen. Also: Fernseher aus, Kopfhörer weg und viel Spass beim Lesen.

Sarah Nowotny, **unikum**-Koordinatorin

akzent

- 5 Erosion des Privaten: Wie Technik unser Leben bestimmt** Auf Schritt und Tritt geben wir Daten von uns preis – sei es an der Uni oder im Internet. Wollen wir das?
- 5 «Wegen des Tumblers wurde die Miete erhöht»** Berner Studierende über ihr Verhältnis zur Technik. Eine Umfrage (S. 5-9).
- 7 Arbeiten schreiben im Zeitalter des «copy-paste»** Eine Software, um das Arbeitens Schreiben zu erleichtern. Und eine, um es zu erschweren.
- 8 Gut gespielt ist halb verloren** Der Student Norwin blickt auf seine Gamesucht zurück.
- 9 Studiert man in Bern nur noch per Mausclick?** Wenn dein Laptop sich für einen Uni-Rechner hält. So erleichtern uns neue Technologien das Studium.
- 10 Die Fünf** Fünf technische Absurditäten an der Uni Bern.

unispäre

- 11 Drei neue Gesichter im SUB-Vorstand** Lena Müller, Kim Eckert und Simone Seiler treten ihr Amt an.
- 13 Zum dritten Mal gewählt: Nachlese zu einer Vorstandswahl mit Panne** SUB-Vorstand Samuel Durrer war nicht immatrikuliert. Dennoch wählte ihn der StudentInnenrat brav wieder.
- 14 Gravierende Mängel im Sportstudium?** Sind gewisse Sportprüfungen willkürlich? Der StudentInnenrat will es wissen.
- 14 Mit Behinderung kein Platz an der Uni?** Die Universitätsleitung schliesst die Beratungsstelle für Behinderte.
- 15 Neuer Rahmen für die Uni, leider ohne klares Bild** Das neue Rahmengesetz für die Schweizer Hochschulen kommt frisch aus der Vernehmlassung. Es hagelt Kritik.
- 17 Die sehen vor lauter Wald die Bäume nicht mehr** So werden die Hochschulen zum Supermarkt der Ökonomen. Der Lissabon-Strategie sei dank.
- 17 Stellenausschreibung SUB** Die SUB sucht eine Buchhalterin/einen Buchhalter.

aussicht

- 18 Pinnwand** Die **unikum**-Kurzmeldungen.
- 19 Unklassisch Klassisches aus dem Keller** Das ONO in Bern widmet der klassischen Musik eine Konzertreihe – der neue Berner Ausgehtrend?
- 20 Kulturpartner** Neuigkeiten von BeJazz, Cinématte, ISC, YB und Stattland.
- 21 Reinziehn** Unsere Buch- und CD-Tipps.
- 22 Stellenausschreibungen unikum** Das **unikum** sucht eine Layouterin/einen Layouter und RedaktorInnen.
- 22 Serviceverzeichnis und Impressum** Der SUB-Guide und wer das **unikum** macht
- 23 Nachgefragt und Rätsel** Schmückt sich die Uni Bern mit fremden Federn? Und: ein Kreuzworträtsel.

Preise im
Gesamtwert von
Fr. 20 000.–

Bist Du fit für Studium und Karriere?

Getränk zum Wachbleiben	Ort im Kt. GR	engl.: Schere	US-Tennisspieler † 1993	engl.: zu	Kreditpunktesystem (Abk.)	Verhängnis CH-TV-Sender	Schweizer Hochschule (Abk.)	Abendaktivität	Studienmodell an Hochschulen
Hilfskraft eines Dozenten				1			chines. philos. Begriff	12	virtueller Unterricht
Bildungsinstitution	10								
engl. Abk. f. Freitag			Zwischenprüfung	Stück v. Ganzen Mobiltelefon	8		span.: Sonne		
	6		Abk. f. Hauptsicherung			früher f. «Master of Science»	Ackergerät		5
Hochschulkantine	Zahl		finn. See (schwed. Name)	Unterschrift des Dozenten			Wortteil f. «hinauf, wieder» (griech.)		
kirchl. Knabenchor	Unterrichtender an der Uni				4	frühere Schweizer Partei	Nachteil	Walart (...wal) aktuell, im Trend	9
						argent. Autor † 1990			Studienmodul
Hochschultyp	literar. Abhandlungen Strauss					Abk. f. e. eh. Luzerner Tageszeitung		ital.: ja	
		Fakultätsvorsteher		Futtergefäss	13		Erbfaktor		
schweiz. Fussballer (Gökhan)	exot. Vogel		europ. Mobilitäts-Programm				3	Fluss durch Bern	
		14		Platz, Stelle	ital. TV-Sender	Assoc. of African Universities, Abk.	University of Trinidad and Tobago	Faultier	Zweiergruppe
akadem. Titel					Ort für auswärtige Semester				
	11		NZZ-Abogibt's für Studierende mit...					früh. dt. Bundespräsident † 2006	
Kanton und Studienrichtung	Fakultätsabteilung			7			röm. Kaiser		15

Teilnahmeschluss: 20. April 2008

- 1. Preis: 4 Wochen Sprachaufenthalt beim Australian College of English in Sydney im Wert von Fr. 5000.–, offeriert von Boa Lingua
- 2. Preis: 1 Business-Tag bei KPMG inkl. Wochenende in London oder Berlin im 5-Sterne-Hotel für 2 Personen im Wert von Fr. 4500.–
- 3.–5. Preis: Je 1 Handy inklusive SIM-Karte und Gesprächsguthaben im Wert von Fr. 1000.–, offeriert von Sunrise 360°
- 6. Preis: WG-Putz/-Umzug im Wert von Fr. 1000.–, offeriert von renovero.ch
- 7. Preis: Studien- und Karrierecoaching mit academics 4 business
- 8./9. Preis: Je 1 Business-Abo Gold von getAbstract
- 10.–14. Preis: 5×2 Übernachtungen im CUBE Savognin für 2 Personen, inkl. NTC Blue Day
- 15. Preis: Just Relax Package, offeriert von Swiss Holiday Park
- 16. Preis: Verwöhntag, offeriert von Swiss Holiday Park
- 17.–28. Preis: NTC Blue Day, offeriert von NTC Sport Savognin und Savognin Bergbahnen
- 29.–33. Preis: 5 Badepässe, offeriert von Swiss Holiday Park
- 34.–45. Preis: Exklusiver Einblick in Redaktion, Verlag und Druck der NZZ AG inklusive Nachtessen



Lösungsworteingabe, Teilnahmebedingungen und weitere Details zu den Preisen findest Du auf www.nzz-campus.ch/raetsel

NZZ campus
Fit für Studium und Karriere

Erosion des Privaten: Wie Technik unser Leben bestimmt

Etliche Studierende nutzen das StudiVZ, bald bekommen wir alle die unicolor mit Funkwellen-Chip. In der Begeisterung über die tollen Möglichkeiten, die technische Innovationen versprechen, werden Einwände oft allzu schnell vom Tisch gewischt. Doch die Eingriffe in das tägliche Leben sind bisweilen einschneidender, als dies auf den ersten Blick erscheinen mag.

DAVID LOHER, ILLUSTRATION: NELLY JAGGI

Innerhalb kürzester Zeit hat sich das StudiVZ, das virtuelle Studierendenetzwerk, zum Lieblingsspielplatz unzähliger Kommilitoninnen und Kommilitonen entwickelt. Wer sich im Netzwerk umschaut, findet Eigenartiges: Einerseits gibt es Gruppierungen, die sich zusammengefunden haben, um ihre zweifelhaften politischen Ideologien zu pflegen. Andererseits stösst man auf Gruppen mit Namen wie «Ich liebe meine Brüste». Während erstere die Anonymität des Internets nutzen, kann man in letzteren den ebenso verzweifelten wie zweifelhaften Versuch ablesen, sich in dieser Anonymität mit allen Mitteln von den anderen abzusetzen und sich ein unverwechselbares Gesicht zu geben.

Verheissungen der Zukunft?

Neue technische Möglichkeiten tragen das Versprechen einer besseren Zukunft in sich. Egal, ob es sich um Spielereien wie das StudiVZ oder um substantielle Innovationen handelt. Die Begeisterung über diese neuen Möglichkeiten verstellt jedoch allzu rasch den Blick auf die Folgen, die solche neuen Anwendungen zeitigen. Eine kritische Diskussion wird von vornherein ausgeblendet.

Und wenn sie doch stattfinden sollte, dann sind die Rollen so klar wie ungleich verteilt: Auf der einen Seite steht das Versprechen, dass technischer Fortschritt automatisch zur besseren Zukunft führt; in diesem Punkt sind sich TechnikfetschistInnen und Marx in letzter Konsequenz einig. Auf der anderen ist der altbackene, konservative Miesepeter, der nichts anderes im Sinn hat, als den «offensichtlichen Fortschritt» kleinzureden. Den Verheissungen der neuen Technologien hat die Skeptikerin oder der Skeptiker nur schwache, im Konjunktiv formulierte Einwände entgegenzuhalten. Gerade deshalb soll hier der Skeptiker sprechen.

Sammelwut

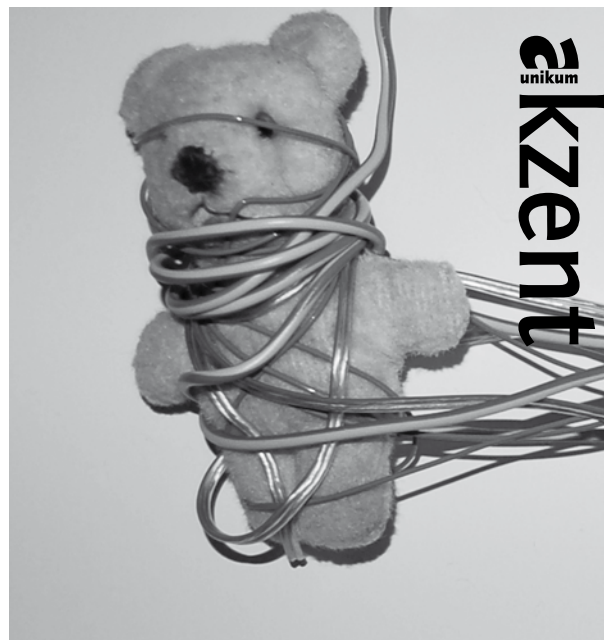
Nehmen wir die neue unicolor. Welche Studentin und welcher Student hat sich an der Uni Bern nicht schon gegärt, dass sie

oder er neben der Legitimationskarte stets einen ganzen Stapel Kopierkarten im Portemonnaie stecken haben muss, nur weil das Kopiergerät im philosophischen Institut die Karte vom nur wenige Meter daneben stehenden Kopierer der Altphilologen partout nicht schlucken will? Ganz zu schweigen davon, wenn das Gerät in einem anderen Gebäude steht. Da schafft die neue unicolor Abhilfe. Sie befindet sich zurzeit zwar noch in der Testphase, wird aber im Verlauf des Jahres definitiv eingeführt werden. Als erstes kann man mit ihr in Zukunft alle Kopier-

geräte füttern. Später sind weitere Anwendungsbereiche denkbar: zum Beispiel in der Mensa bargeldlos bezahlen oder in der Bibliothek Bücher ausleihen. Sogar Zugangskontrollen zu Gebäuden oder Hörsälen wären technisch realisierbar. Auch wenn sich das Projekt nun doch noch etwas verzögert, weil der technische Leiter den Hut genommen hat, könnten sich die Studierenden – und die meisten tun es auch – auf diese Vereinfachung freuen.

Eigentlich. Denn die Sache hat einen Haken: Das Herz der unicolor ist ein so genann-

Fortsetzung auf S. 6



unikum
akzent

«Wegen des Tumblers wurde die Miete erhöht»

Das unicolor wollte wissen: Wie hast denn du es so mit Computer, Staubsauger, iPod, Fahrrad und Wecker? Acht Exempel zum Verhältnis zwischen Mensch und Maschine.

UMFRAGE: MICHAEL FELLER, FOTOS: MANUELA HUGI

Umfrage



Jonas Leuenberger, 25, Anglistik

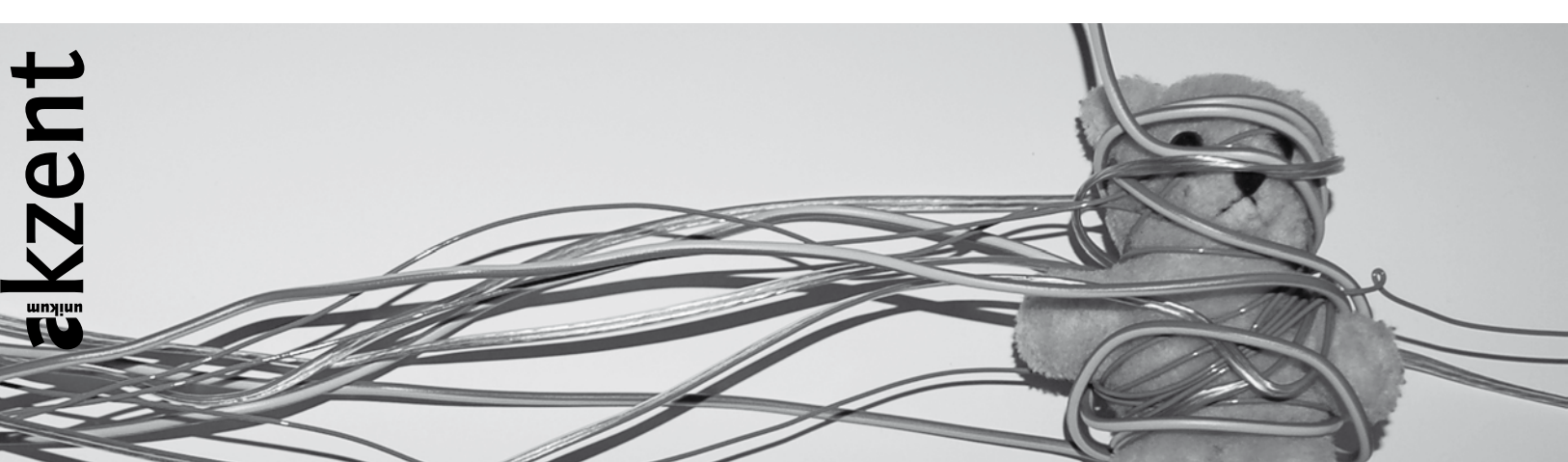
Ich habe ein entspanntes Verhältnis zur Technik. Nur funktioniert meist der Drucker genau dann nicht, wenn man dringend eine Arbeit einreichen sollte. Das passierte mir bei der Matura-Arbeit – ich verpasste fast die Abgabe-Deadline um 12 Uhr.

Umfrage



Matthias Möckli, 24, Geschichte

Mein liebstes technisches Gerät ist das Fahrrad. Verzichten könnte ich hingegen auf den Tumbler: In unserem Haus wurde seinetwegen die Miete erhöht, das ist ein Skandal.



Fortsetzung von S. 5

ter RFID-Chip. RFID steht für «radio frequency identification», also Identifikation per Funkwellen. Das Besondere an diesem Chip ist, dass die Daten per Funk gelesen werden; das ganze System funktioniert, anders als bei der Cumulus-Karte an der Supermarktkasse, ohne dass man die Karte überhaupt zeigen muss. Unter Umständen

merkt die Besitzerin oder der Besitzer der Karte deshalb nicht einmal, dass gerade in diesem Moment seine oder ihre Daten an das System gesendet werden.

Datenschützerische Bedenken

Deshalb melden Datenschützerinnen und -schützer beim Einsatz dieses Chips Bedenken an. Denn die Möglichkeiten, die dieses kleine Ding bietet, sind immens. Einerseits kann die Besitzerin oder der Besitzer einer solchen Karte nicht wissen, wann und wo überall die Daten gerade abgefragt werden; man hat keine Kontrolle darüber, wann wer auf die Daten des Chips Zugriff hat. Andererseits kommen, da die Karte von der Mensa über Kopierapparate bis zur Bibliothek eingesetzt werden könnte, unter Umständen eine Menge Daten zusammen, die zudem personalisiert sind; schliesslich handelt es sich ja um eine Legitimationskarte. Damit ist es möglich, alle mit einer Karte getätigten Aktionen einer Person zuzuordnen. Der eidgenössische Datenschutzbeauftragte rät denn auch, Personendaten möglichst nicht zu bearbeiten. Und wenn, dann sollen die Benutzerinnen und Benutzer transparent über den Zweck der Datenbearbeitung informiert werden. Dass aber die Universität in ihrer Informationspolitik diesbezüglich besonders offensiv war, kann nicht gerade behauptet werden. Auf jeden Fall wurden bis anhin die Studierenden weder per Mail noch auf eine andere Art offen über die neue unicond informiert. Der Universität sollen an dieser Stelle keine finsternen Absichten unterstellt werden, sie spielt (noch) nicht den «Big Brother». Was bleibt, ist aber ein ungutes Gefühl, vor allem in Bezug auf die praktisch inexistente Informationspolitik.

Es ist aber nicht nur die Uni, die das Thema des Datenschutzes zu unterschätzen scheint, auch die Betroffenen, das heisst die Studierenden, kümmert es wenig. Die Fichenaffäre liegt wohl schon zu lange zurück. Diese Sorglosigkeit erstaunt aber nur auf den ersten Blick. Denn viele Studierende geben aus freiwilligen Stücken mehr von sich preis, als ihnen lieb sein sollte.

Freiwilliger Exhibitionismus

Ein kurzer Streifzug durch das StudiVZ, das virtuelle Studierendenetzwerk, fördert Erstaunliches zu Tage und macht die Sorglosigkeit, mit der die Studierenden der Datenschutzproblematik begegnen, plau-

sibler: Da plaudern Kommilitoninnen und Kommilitonen ungehemmt aus dem Nähkästchen, geben offen ihren Zivilstand preis, zeigen Bilder vom ach so lustigen (und vor allem feuchtfröhlichen) Verbindungsabend und so weiter. Wer sich freiwillig öffentlich in dieser Weise inszeniert und Intimstes nach aussen kehrt, wird sich verständlicherweise um vermeintliche Lappalien wie den Datenschutz bei der unicond foutieren. Spätestens wenn es um die erste Anstellung geht und man nach dem Vorstellungsgespräch das dumpfe Gefühl hat, dass die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber dieselben Bilder, die im Freundeskreis Heiterkeit auslösten, ebenfalls gesehen hat und darob vermutlich etwas weniger begeistert war, wird sich die eine oder der andere wohl fragen, ob es nicht doch sinnvoll ist, Öffentliches und Privates etwas mehr zu trennen. Woher kommt überhaupt dieser freiwillige Exhibitionismus und hat er etwas zu tun mit dem anderen Befund, dass unser privates Leben durch gewisse technische Errungenschaften immer mehr unter Druck kommt und Gegenstand der Überwachung wird?

Erodierende Privatsphäre

Diese beiden Beispiele zeigen, wie die Privatsphäre von zwei Seiten her erodiert und wir drauf und dran sind, die Definitionsmacht über unser Leben abzugeben, auch wenn gerade das StudiVZ als hilfloser Versuch gedeutet werden kann, diese Definitionsmacht wieder an sich zu reißen. Einerseits erlauben technische Mittel heute den ungehemmten Zugriff auf persönliche Daten. Wir verlieren immer mehr die Kontrolle darüber, was wir wem preisgeben müssen und wollen. Gleichzeitig eröffnen aber neue Technologien wie das oben angesprochene StudiVZ die vermeintliche Chance, sich selbst neu zu entwerfen und so die Macht über sein eigenes Leben wiederzuerlangen. Dumm ist nur, dass sich das Ganze, kaum hat man sich versehen, gleich wieder gegen einen selbst wendet. Beide Beispiele machen eines deutlich: Wird das technisch Mögliche mit dem Wünschbaren verwechselt und somit von einem kritischen Hinterfr ausgeschlossen, ist der technische Fortschritt nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern wird zum selbstständigen Fetisch, dem alles andere untergeordnet wird. Unter anderem auch die Privatsphäre.

ILLUSTRATION TITELBILD: NELLY JAGGI

Umfrage



Lukas Büschlen, 25, Psychologie

Ich bin einer derjenigen, die fester auf die Taste drücken, wenn der Fernseher nicht mehr auf die Fernbedienung reagiert. Das kann mich auch mal so in Rage bringen, dass die Fernbedienung quer durchs Wohnzimmer fliegt.

Umfrage



Mirjam Malgiaritta, 24, Sportwissenschaft

Technische Geräte sind für mich ein Mittel zum Zweck. Sie ermöglichen einem zum Beispiel den Zugang zu Medien. Aber eigentlich bin ich viel lieber in der Natur als vor dem Computer.

Arbeiten schreiben im Zeitalter des «copy-paste»

Manchmal fehlt die Zeit, die Lust, die Energie, um eine Arbeit zu schreiben. Da gefällt die Idee eines «Paper Generators», der komplette Arbeiten erstellt. Doch wenn bei der Überprüfung der Arbeit ein Plagiat – also das Übernehmen fremder Gedanken, ohne dies zu deklarieren – entdeckt wird, findet der Spass schnell ein Ende.

SALOMÉ BLUM

Kennt ihr das? Vor euch liegt ein Text und ihr fragt euch, wie dieser jemals publiziert werden konnte. An Fremdwörtern mangelt es sicher nicht, dafür scheint aber Logik nicht vorhanden zu sein. Der Versuch, klug zu schreiben, geht auf Kosten der Verständlichkeit. Dieser Frage haben sich Jeremy Stribling, Max Krohn und Dan Aguayo, drei Studenten des Massachusetts Institute of Technology (MIT), angenommen. Ihrer Ansicht nach gibt es zu viele akademische Konferenzen, die eingereichte Arbeiten nur spärlich überprüfen und dadurch qualitativ schlechten Eingaben zur Veröffentlichung verhelfen. Daraufhin erfanden Stribling, Krohn und Aguayo den «copy-paste»-Trendsport neu und entwickelten das «SCIgen»-Programm, das mit der Aneinanderreihung von Sprachbausteinen innert Sekunden Informatikarbeiten generiert. Alles, was man nun als BenutzerIn tun muss, ist «Generate» anklicken und schon erscheint eine Arbeit inklusive Grafiken und Zitaten – aber mit wenig Sinn. Die drei Studenten schickten ihre generierte Arbeit mit dem Titel «Router: A Methodology for the Typical Unification of Access Points and Redundancy» an die World Multi-Conference on Systemics, Cybernetics and Informations (WMSCI) und hatten sogleich Erfolg: Ihre Arbeit wurde als «non-reviewed»-paper akzeptiert.

Folgenreiches Plagieren

Wer sich nun also denkt, «die Mühen für eine Arbeit spare ich mir lieber», und die Arbeit mit dem «SCIgen»-Programm oder dem «Dada Engine» generiert, das speziell für Sozialwissenschaften entwickelt wurde, sollte sich die Richtlinien zu Plagiaten noch einmal zu Gemüte führen. Denn wer Ideen oder ganze Textteile einer anderen Person übernimmt und diese nicht korrekt kennzeichnet, kann mit der Note 1 rechnen und bei schwerwiegenden Fällen wie etwa wiederholtem Handeln oder einem Plagiat von grosser quantitativer Bedeutung von einzelnen Lehrveranstaltungen oder sogar ganz vom Studium ausgeschlossen werden. Doch gravierende Fälle sind selten: In den letzten fünf Jahren wurden an der Universität Bern nur zwei mutwillige Plagiate in Lizentiatsarbeiten entdeckt.

Das Entdecken von Plagiaten

Die MIT-Studenten nachzuzahlen und eine generierte schriftliche Arbeit als eigene

einzureichen, wäre etwas unklug, denn die Überprüfung von Arbeiten ist an der Universität Bern um einiges gründlicher als beim WMSCI. Viele Institute arbeiten seit geraumer Zeit mit einer Plagiatsnachweis-Software wie beispielsweise «Docoloc», die schriftliche Arbeiten auf die Übereinstimmung mit Texten im Internet durchsucht. Dazu wird eine Dichte von einer bestimmten Anzahl aufeinanderfolgender Wörter eingegeben, um Wortgruppen in der Arbeit mit jenen in anderen Texten abzugleichen. Hat es in der Arbeit Anhaltspunkte, dass sie ein Plagiat ist – etwa, weil sich plötzlich der Schreibstil ändert, sie Germanismen wie zum Beispiel ein scharfes S enthält oder englische Zitate mangelhaft übersetzt wurden –, kann sie problemlos in die Software hochgeladen und nach Übereinstimmungen mit Texten im Internet überprüft werden. Wurden ganze Textteile eins zu eins in die Arbeit hineinkopiert, findet sich auch bei einer hohen Dichte von zwölf aufeinanderfolgenden Wörtern eine grosse Übereinstimmung. Würde jemand eine erzeugte Arbeit von «Dada Engine» abgeben, ergäbe dies eine Übereinstimmung von 100 Prozent. Als Vergleich: Eine Übereinstimmung von 25 bis 30 Prozent gilt als sehr hoch, und die Person, die die Arbeit überprüft, wird bei einer solchen Prozentzahl im Internet schnell die fraglichen Dokumente finden und mit Screenshots ein Plagiat nachweisen können. Eine Arbeit generieren zu lassen mag ja verlockend klingen, aber der Spass, eine solche einzureichen, wird sich kaum auszahlen.

hinweis

Um sich eine Arbeit generieren zu lassen:
www.pdos.csail.mit.edu/scigen/
www.elsewhere.org/pomo/
 Und die Folgen entdeckter Plagiate:
www.rechtsdienst.unibe.ch, dort unter
 Rechtssammlung, dann Studium und Weiterbildung

Umfrage



Pascale Schild, 23, Sozialanthropologie

Am wenigsten verzichten könnte ich auf meinen Kühlschrank, besonders im Sommer, wenn er der Einzige ist, der Bier kühlen kann. Als ich einmal fürs Studium einen Film zusammenschneiden musste, war die stundenlange Arbeit für die Katz, weil es ein Format-Problem zwischen Mac und PC gab. Das hat mich schon wahnsinnig geärgert.

Umfrage



Matthias Schindler, 25, Biomedizin

Ich bin sehr interessiert an Technik. Als Kind nahm ich auch einmal ein Gerät auseinander um herauszufinden, wie es im Innern aussieht. Als einziges technisches Gerät hat der Gameboy Prügel kassiert.

Gut gespielt ist halb verloren

Norwin blickt in seine Vergangenheit und sieht Helden und Monster, die sich auf der Bildschirmfläche erbitterte Kämpfe liefern. Dass deren virtuelle Schwerter sich immer mehr gegen ihn selbst richteten, bemerkte er erst spät. Norwins Rückblick auf seine überwundene Gamesucht.

BETTINA SARBACH

Er sieht oft DVDs und checkt seine Mails täglich. Er lädt seine Musik vom Internet herunter und verbringt viel Zeit mit ePUB und dessen Verwandten; ein ganz normaler Student unseres elektronischen Zeitalters. Nun, er arbeitet zusätzlich in einem Game-Geschäft auf dem Bundesplatz. Und wenn ein neues Spiel herauskommt, kann dies Norwin schon mal eine oder zwei Nächte Schlaf kosten. Zwar gibt es Tätigkeiten, die weniger zeitaufwändig sind und die im Allgemeinen als besser für die Erhaltung der Gesundheit angesehen werden. Aber jedem sein kleines Laster, und Gamen ist eines von Norwins liebsten Freizeitvergnügen.

Als reines Freizeitvergnügen hätte Norwin jedoch Gamen nicht immer bezeichnen können, denn «es war wirklich eine Sucht». Norwins Stationen hören sich an wie eine klischeehafte Schilderung eines ehemals Drogensüchtigen in einem Gratis-Lifestyle-Heftchen: Mit elf hatte er kaum gute Freunde, dafür las er viel, mit dreizehn gab er sein ganzes Taschengeld aus für neue Gameboys und Spiele. Mit fünfzehn floss

das Geld in dessen Nachfolger, und Norwin verbrachte immer mehr Zeit vor dem Bildschirm. «Ich spielte täglich mindestens zwei Stunden auf dem Gameboy», erklärt Norwin. Hierzu hatte er genügend Zeit, denn der Junge aus Saanen fuhr täglich mit dem Zug nach Thun ins Gymnasium und wieder zurück. Zu Hause angekommen, setzte sich Norwin meist vor den PC und gamte dort nochmals bis zu fünf Stunden: «Wenn ich gut gelaunt war, spielte ich Rollenspiele, bei denen man in einen Charakter schlüpft und dessen Geschichte durchspielt; wenn ich schlecht gelaunt war, wählte ich ein Ego-Shooter-Spiel, bei dem ich losballern konnte.» Er habe jeden Tag seine Portion Gamen gebraucht...

Ferien von der Elektronik

In den Sommerferien zwischen Norwins zweitletztem und seinem letzten Jahr am Gymnasium bereiste Norwins Familie Irland und England. Auf der fünfwöchigen Reise mit dem Camper hatte Norwin keine Möglichkeit, auf der Konsole zu spielen:

«Es gab so viel zu sehen und zu entdecken und am Abend musste ich mich jeweils auf eine grosse Prüfung nach den Ferien vorbereiten, so dass ich auch auf dem Gameboy nur selten spielte und plötzlich bemerkte, dass ich das Gamen gar nicht so vermisste.» Diese Erfahrung hielt ihn selbst zurück in der Schweiz davon ab, wieder täglich Stunden vor dem Kasten zu verbringen.

Frustbewältigung durch Abschluss

Natürlich gibt es viele, die lange vor dem Bildschirm sitzen, oft länger als ihnen lieb ist. Doch wie kommt es, dass ein Jugendlicher wie Norwin mit sechzehn sieben Stunden täglich verspielt? Er spricht heute ohne falsche Scheu oder Komplexe über sein Verhalten in der Vergangenheit: Er sei nie der Fleissigste gewesen und habe das Gamen anfangs oft als Zeitfüller verwendet. «Dann hatte ich als Kind stets etwas Mühe, den Anschluss an die Klasse oder gar gute Freunde zu finden.» Klassenüberspringen und Wohnortwechsel wirkten wohl diesem Umstand nicht besonders entgegen. «Gamen war eine Art Freundesersatz für mich.» Er sei jeweils nach der Schule am Gymnasium nach Saanen gefahren und habe sich nicht auf seine Kollegen freuen können, denn viele gute Kollegen waren da nicht. Stattdessen habe ihm der Rechner die nötige Ablenkung verschafft, und zu seiner sozialen Situation habe sich Norwin damals möglichst wenig Gedanken gemacht. «Eine Frustbewältigung wars auch»; auf der einen Seite half ihm diese, seine soziale Isolation zu ignorieren, auf der andern konnte er beim Gamen auch schlechte Proben und Aufsätze verdrängen.

Gesunder Umgang

Norwin ist einer von denen, die ihre Sucht selbst erkannten und es mit eigenen Ressourcen schafften, diese abzulegen. Ja, zum Glück sind diese Zeiten vorüber – das vorläufige Ende der Geschichte ist ja schliesslich dasjenige, was zählt, und mit diesem ist Norwin zufrieden. Seinen heutigen Umgang mit Unterhaltungselektronik stuft er als gesund ein, sein neues Studienfach Geographie (statt Mathematik und Physik) entspricht seinen neuen Interessen, und Kollegen hat er mittlerweile auch ganz tolle...«fehlt nur noch, dass ich wieder mehr Sport treibe», fügt er verschmitzt an.



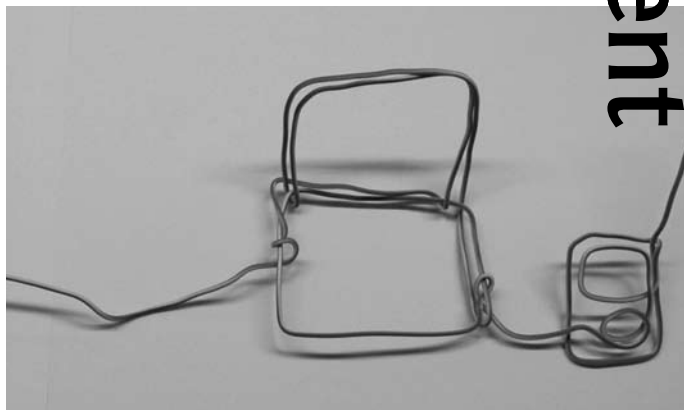
Anstatt zu spielen, studiert Norwin heute Geografie in Bern.

FOTO: BETTINA SARBACH

Studiert man in Bern nur noch per Mausklick?

Hast du die Vorlesungsunterlagen heruntergeladen? Blieb dafür keine Zeit oder die Vorlesung fand gar ohne dich statt? Dann kannst du deine Veranstaltung vielleicht bald als Podcast beim Frühstück hören oder du informierst dich über das Forum auf ILIAS.

CLAUDIA PETER, ILLUSTRATION: NELLY JAGGI



hinweis

ILIAS: Richte deine eigene Arbeitsgruppe ein und tausche Materialien aus. Anleitung auf www.ilias.unibe.ch, dort unter der Rubrik Lernfortschritt.

VPN-Client: Zugang aufs Uni-Netz von zu Hause aus unter <http://idsecweb.unibe.ch/vpnclient>

Der rasante technologische Fortschritt macht auch vor den Uni-Pforten nicht halt. Im Gegenteil, das Podcasting oder Foren ergänzen nun die Vorlesungen. Das Zaubervortwort lautet e-learning. Darunter versteht man das durch Informations- und Kommunikationstechnologien unterstützte Lernen. Dazu gehörten in den siebziger Jahren das Schulfernsehen, später die CD-Roms und heute vor allem das online-Lernen mit Lernplattformen. Auch die Universität Bern hat Erfahrungen mit verschiedenen derartigen Plattformen gemacht, schliesslich setzte sich ILIAS durch.

Eigene Arbeitsgruppe auf ILIAS

ILIAS bietet nebst den Standardfunktionen einer Lernplattform – wie dem Bereitstellen von Folien und Dokumenten – den grossen Vorteil, eigene Arbeitsgruppen einrichten zu können. So braucht man für Vorträge oder Seminararbeiten bloss die entsprechenden Teilnehmenden einzuladen und schon können Materialien einfach ausgetauscht werden. Zudem erspart das eigene Forum mühsames Hin- und Her-Senden von E-Mails. Auch für die Universität ist ILIAS attraktiv. Wie Andres Aeschlimann, Leiter der Gruppe Zentrale Systeme der Abteilung Informatikdienste, erklärt, sei der Vorgänger WebCT als kommerzielles Produkt für die Universität relativ teuer gewesen. Hansjörg Lauener von der Supportstelle für ICT-gestützte Lehre fügt an, dass bei ILIAS im Gegensatz zu WebCT individuelle Bedürfnisse eingebracht werden können. Da es sich um ein open-source-Produkt handle, könne an der Weiterentwicklung mitgearbeitet werden. Die Zahlen belegen, dass ILIAS rege genutzt wird. 6500 Uniangehörige benutzen ILIAS regelmässig und rund 1200 Personen pro Tag sind online.

Vorlesung als Podcast

Auf ILIAS soll bald ein weiterer Service hinzukommen. Die Rede ist von Podcasts. Vielleicht flüstert dir schon bald der Professor im Zug oder beim Sporttreiben ins Ohr. «Verpasste» Vorlesungen gibt es also keine mehr. Podcasts sollen auch Blinden und Fernstudierenden das Studium erleichtern. Sie fördern zudem die Mobilität, indem man sich die Vorlesung zu jeder Zeit und überall anhören kann. Noch ist das Podcasting ein Pilotprojekt, doch bieten bereits verschie-

dene Institute wie jenes für englische Sprache, Wirtschaftsinformatik oder die Medizinische Fakultät ihren Studierenden diesen Service an. Die Literatur beziehen wir also über ILIAS, mit StudienkollegInnen diskutieren wir im Forum und die verpassten Vorlesungen hören wir beim Joggen. Wird Bern zur Fernuniversität? Lauener relativiert. «Der Einsatz der neuen Technologien, insbesondere des e-learning, hat nicht zum Ziel, die Veranstaltungen zu ersetzen. Die Universität Bern bleibt klar eine Präsenzuniversität.»

Uni-Ressourcen anzapfen

Auch die Informatikdienste der Universität Bern wollen die neuen Technologien zum Wohl der Studierenden einsetzen. So war damals, als das Internet die Privathaushalte noch nicht erreicht hatte, die E-Mail-Adresse der Universität Bern kostenpflichtig. Heute versenden die über 34 000 BesitzerInnen von unibe.ch-Adressen ihre E-Mails gratis. Christian Friedli vom Informatikdienst versichert: «Sie kommen immer an.» Mittlerweile ermöglichen der eigene Benutzername und das Passwort mehr als nur den Zugang zum E-Mail-Konto. Sie sind nun vielmehr der Schlüssel zum Campus Account, zu dem auch ePUB, ILIAS und andere Dienste gehören. Und sie verschaffen einem Zugang zu einem weiteren, äusserst hilfreichen Dienst. Die Rede ist vom VPN-Client, was soviel wie Virtual Private Network heisst. Mit dieser Software kann man den eigenen Computer virtuell ins Netz der Universität Bern einbinden. Der Laptop, ob er nun zu Hause oder in New York ist, hat quasi das Gefühl, ein Rechner der Universität Bern zu sein. Dies bietet den enormen Vorteil, dass auf alle Services, die nur aufs Uninetz beschränkt sind, zugegriffen werden kann. Damit ist es auch möglich, ansonsten kostenpflichtige Journale von zu Hause oder vom Ausland aus anzuschauen. Und weil der Laptop ja nun denkt, er sei ein Uni-Computer und ein solcher zum Wireless-Netz der Swisscom gratis Zugang hat, kann man über den VPN-Client auch an den übrigen Hotspots an Bahnhöfen oder in Cafés gratis das Internet benutzen. Mit so vielen technischen Hilfsmitteln – von ILIAS über Podcasts bis zum VPN-Client – steht dem Studieren nichts mehr im Weg. Hoffentlich.

Umfrage



Mike Neeser, 26, Psychologie

Nichts geht über meinen mp3-Player: iPod-Besitzer sind die besseren Liebhaber. Am ehesten würde ich auf meinen Backofen verzichten – ein schlechtes Gerät, das ich nie brauche.

Umfrage



Melanie Meister, 26, Rechtswissenschaften

Solange alles Technische funktioniert, ist es gut, sonst stehe ich wie der Esel vor dem Berg. Mein liebstes technisches Gerät ist der Staubsauger. Ich sauge zwei Mal pro Woche, denn ich habe es gerne ordentlich bei mir zuhause.

Fünf technische Absurditäten an der Uni Bern

SARAH NOWOTNY, ILLUSTRATION: NELLY JAGGI

Platz 5: Der Zähler bei der Basisbibliothek Unitobler

Es klickt. Jedes Mal, wenn jemand die Treppe zur Basisbibliothek Unitobler hinuntergeht. Ist die geheimnisvolle Einrichtung ein klickender Geigerzähler? Oder wird damit ermittelt, wer die Bibliothek besucht? Und wer ihr fernbleibt, bekommt bald eine schriftliche Rüge?

Platz 4: Die digitalen Semesterapparate

Schon der Name klingt sperrig. Noch platzraubender ist der damit verbundene Papierberg. Während man früher das gebundene Skript fürs ganze Semester erstellen konnte, muss man heute sämtliche Ergüsse der Dozierenden – seien es nichtssagende Folien oder halbe Bücher – herunterladen und ausdrucken.

Platz 3: Die uneinheitlichen Kopierkarten

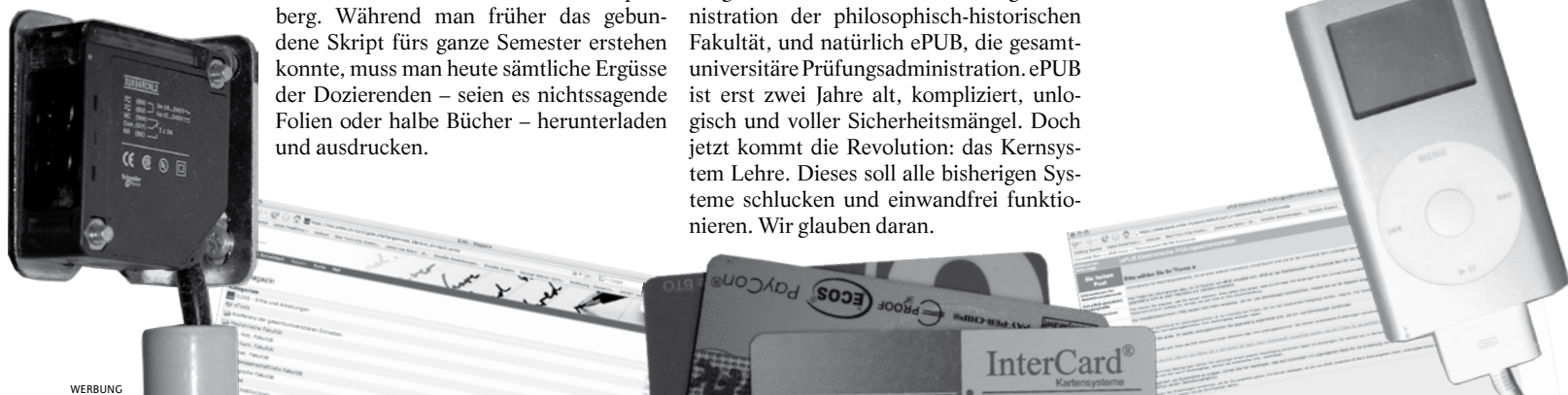
Die akademischen Gärtnchen der Institute blühen auch im Zeitalter der Globalisierung munter weiter. Und in einem Garten will man unter sich bleiben. Deshalb ist es einleuchtend, dass man mit der Kopierkarte von Institut X fünf Meter weiter bei Institut Y nicht kopieren kann, oder?

Platz 2: ePUBs Nachfolger

Es gibt eVUB, das elektronische Vorlesungsverzeichnis, ePHI, die Prüfungsadministration der philosophisch-historischen Fakultät, und natürlich ePUB, die gesamtuniversitäre Prüfungsadministration. ePUB ist erst zwei Jahre alt, kompliziert, unlogisch und voller Sicherheitsmängel. Doch jetzt kommt die Revolution: das Kernsystem Lehre. Dieses soll alle bisherigen Systeme schlucken und einwandfrei funktionieren. Wir glauben daran.

Platz 1: Die technischen Diskrepanzen

Studierende der Medizin können Vorlesungen als Podcast mit den dazugehörigen Folien im Internet finden. Studierende der französischen Literatur können im Sekretariat eine Tonbandkassette mit den Aufzeichnungen der Vorlesungen ausleihen. Ja, das gibt es tatsächlich noch. Blöd ist, wenn das Band vor dem Ende der Vorlesung aufgebraucht ist oder durch Handy-Interferenzen unverständlich wird.



WERBUNG

Das Gipfeltreffen für High Potentials.

Hobsons Career Summit

16. Mai 2008, Hilton Zurich Airport Hotel

- Das exklusive Recruiting-Event für angehende Consultants
- Expertenrunden und Case Studies mit den Top-Beratungsunternehmen
- Infos und Bewerbung unter www.hobsons.ch/careersummit

hobsons 
Die Karriereschmiede

Diese Unternehmen suchen Berater:

accenture

BAIN & COMPANY

Booz | Allen | Hamilton

BCG
The Boston Consulting Group

Capgemini
CONSULTING TECHNOLOGY OUTSOURCING

CREDIT SUISSE

Sponsor:

Deloitte.

IBM

McKinsey & Company

OLIVER WYMAN

PRICEWATERHOUSECOOPERS

Roland Berger
Strategy Consultants

Hilton
Zurich Airport

Drei neue Gesichter im SUB-Vorstand

Der StudentInnenrat (SR) hat drei neue Vorstände gewählt: Lena Müller übernimmt das Ressort Dienstleistungen und Mobilität, Kim Eckert das Ressort Information und Finanzen und Simone Seiler das Ressort Soziales. Das **unikum** stellt sie vor.

PEGAH KASSRAIAN

Lena Müller, 24, Jura-Studentin



FOTO: NELLY JAGGI

Deine Aufgabe ist es, die Studierenden und die Universitätsangehörigen für die studentischen Bedürfnisse im Bereich der Mobilität zu sensibilisieren und die Entwicklung der von der SUB angebotenen Dienstleistungen zu verfolgen. Kannst du das konkretisieren?

Lena Müller: Aktuell ist beispielsweise die

bessere Integration von Erasmusstudierenden ein wichtiges Thema: Diese bleiben unter sich, haben wenig Kontakt zu Einheimischen und schneiden auch häufig in den Prüfungen schlecht ab, da sie zu wenig in unseren Studienbetrieb integriert sind. Ein wichtiges Anliegen ist es mir auch, die Mobilität jedem und jeder möglich zu machen, man sollte dazu nicht aus einer gut situierten Familie stammen müssen!

Was möchtest du in deinem Ressort verändern?

Ich möchte ganz sicher bei der Kommunikation mit den Studierenden einsetzen, bei der Vermittlung unirelevanter Themen. Ich kann nicht nachvollziehen, wie einem diese unirelevanten Themen gleichgültig sein können, treffen sie die Studierenden doch auf einer sehr persönlichen Ebene. Hier

möchte ich ansetzen um herauszufinden, woher dieses Desinteresse stammt, und um die Studierenden wieder mehr anzusprechen, ihnen zur Verfügung stehende Dienstleistungen zu nutzen und ihr Mitbestimmungsrecht verstärkt wahrzunehmen!

Du hast dich ursprünglich für das Ressort Fachschaften und universitäre Hochschulpolitik beworben, wurdest aber nicht gewählt. Musst du dich nun mit einem viel weniger politischen Ressort zufriedengeben?

Nein, obwohl ich ein weniger politisches Ressort habe, muss ich mich durch die Vorstandsarbeit genauso mit relevanten politischen Themen auseinandersetzen, mich in den Diskussionen einbringen. Und das Kulturelle finde ich genauso interessant. Ich bin also sehr zufrieden.

Kim Eckert, 27, Studentin der Politikwissenschaften



FOTO: PEGAH KASSRAIAN

Was war deine Motivation für die Bewerbung?

Kim Eckert: Ich will an der Uni aktiv sein und mich mehr engagieren – nicht nur passiv als Studentin am Geschehen teilzuhaben war mir ein Anliegen. Ich habe in England meinen Bachelor gemacht und dort war es üblich, aktiv am studentischen Betrieb teilzunehmen. Das hat mir hier gefehlt. Die Arbeit in diesem Ressort ist für mich eine riesige Chance, mich wieder vermehrt der Uni zu engagieren.

Du übernimmst aber das Ressort Finanzen, ein Ressort, in welchem du vielleicht nicht gleich viele Freiheiten wie in anderen hast?

Trotzdem denke ich, dass ich auch hier viel Erfahrung sammeln kann und als Vorstand bin ich natürlich dennoch in das ganze Geschehen eingebunden. Zudem stellt die Verwaltung des Budgets natürlich auch eine grosse Verantwortung dar – auch wieder eine Chance, Erfahrungen zu sammeln.

Simone Seiler, 31, Anthropologiestudentin



FOTO: NELLY JAGGI

Das Ressort Soziales ist zwar nicht als ein politisches ausgeschrieben, mit der Stipendienpolitik betrittst du aber ein hochpolitisches Gebiet. Wie gross ist der Einfluss der SUB?

Simone Seiler: Stipendienpolitik ist eines der zentralen Themen der Unipolitik. Ein weiteres Thema sind die Mitbestimmungsrechte der Studierenden und damit die Vergrösserung unseres Einflusses. Der direkte Einfluss der SUB ist nicht quantifizierbar, dennoch aber spürbar.

Ich träume davon, dass sich Studierende beispielsweise an der Problematik des Stipendienwesens neu politisieren und davon, unseren Einfluss zu vergrössern.

Du hast ein zeitintensives Ressort - wie verbindest du Studium und Arbeit?

Studium und Arbeit unter einen Hut zu bringen, ist eine Herausforderung, ganz besonders seit der umstrittenen Umsetzung der

Bolognadeklaration. Ich persönlich setze bei einzelnen Aufgaben Priorität und grenze mich wenn nötig ab.

Du warst vor deiner Wahl bereits eineinhalb Jahre im SR - werden bei der Wahl «Interne» bevorzugt?

Während meiner Zeit im SR fanden sieben Vorstandswahlen statt. Vier Mal wurden Leute gewählt, die sich zuvor in der SUB nicht bemerkbar gemacht hatten. Die Wahlchancen für «Externe» sind also intakt. Ich persönlich bin froh, die SUB schon gekannt zu haben. Ich konnte ein Netzwerk knüpfen, das für mich wichtig geworden ist.

www.bugeno-unibe.ch

das
paradies
habe
ich mir
immer
als eine art
bibliothek
vorgestellt.

Jorge Luis Borges

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10



- Neue Gastro-Philosophie
- Räumlichkeiten für Familien- und Geschäftsanlässe bis 200 Personen
- Grosser Saal mit Bühne
- Kegelbahn
- Mo bis So 8 Uhr bis 23.30 Uhr
- 365 Tage im Jahr geöffnet



GASTRONOMIE FÜR GENIESSEER



Länggassstrasse 44 - 3012 Bern
Tel: 031/301 30 82 - Fax: 031/302 45 73
www.mappamondo.ch - email: info@mappamondo.ch

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch finden Sie u.a.:
- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: bstsecre@bst.bernerhochschulen.ch

Website: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)

Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.



u^b

UNIVERSITÄT
BERN

International Student Exchange Program

Austausch mit 135 Universitäten in den USA und 75 weiteren weltweit ohne Medizin und Veterinärmedizin

Bedingungen

- erstes Studienjahr abgeschlossen
- sehr gute Englischkenntnisse (TOEFL)

Finanzen

- Anmeldegebühr
- ISEP Exchanges: Hinterlegung der Lebenshaltungskosten in Bern
- ISEP Direct: Pauschalbetrag an Gastuniversität

Anmeldetermine

- 15. Januar für Herbstsemester
- 15. Mai für Frühjahrssemester

Informationen

www.int.unibe.ch → Outgoing → ISEP
Tel. 031 631 41 75, infodesk@int.unibe.ch

Sprechstunden

Dienstag und Donnerstag, 10 – 13 Uhr oder nach Vereinbarung

Internationales Büro
Hochschulstrasse 4
3012 Bern



Zum dritten Mal gewählt: Nachlese zu einer Vorstandswahl mit Panne

Ohne immatrikuliert zu sein, sass Sämi Durrer während des letzten Semesters im StudentInnenrat (SR); im Dezember wurde er gar in den Vorstand gewählt. Weder der SUB-Vorstand, der SR noch er selbst wussten jedoch von der Nichtimmatrikulation, denn so hätte er gar nicht gewählt werden können. Mit dieser juristisch heiklen Situation musste sich der Rat in der Februar-Sitzung beschäftigen.

DAVID LOHER, ILLUSTRATION: MANUELA HUGI

In den letzten Monaten wurde mehr als der halbe Vorstand der Studierendenschaft der Universität Bern (SUB) neu besetzt. Unter anderem wählte der Rat im vergangenen Dezember Sämi Durrer von der Jungen Alternative (JA!-fpl) als neues Mitglied in den SUB-Vorstand (**unikum 130**). Erst im Nachhinein ist bekannt geworden, dass Durrer zum Zeitpunkt seiner Wahl nicht immatrikuliert war und somit auch nicht hätte gewählt werden können. Ebenso brisant ist, dass formal nicht nur seine Wahl ungültig war, sondern ebenso alle Entscheidungen des SR vom vergangenen Semester. Durrer sass nämlich während dieser Zeit als nicht immatrikulierter Student irregulär für die «JA!-fpl» im Rat. Mitglied des Rates darf nur sein, wer immatrikuliert und SUB-Mitglied ist.

Rat und Vorstand reagierten rasch

Anscheinend vergass Durrer, die Immatrikulationsgebühren für das vergangene Herbstsemester zu bezahlen, weshalb er zwangsexmatrikuliert wurde. Wie es dazu kam, daran konnte er sich an der Ratssitzung nicht mehr erinnern. Als er sich der Situation bewusst wurde und den Vorstand informierte, reagierte dieser rasch: Sämi Durrer wurde kurzfristig zur Hilfskraft «degradiert», damit er trotz seines Status als exmatrikulierter Student weiterarbeiten konnte. Im Februar musste dann auch der Rat das Problem diskutieren.

«Mit dieser Geschichte habe ich mir sicher keinen Bonus geholt in diesem Gremium», gestand Durrer selbstkritisch vor dem Rat, denn mit seinem Lapsus brachte er die SUB in die Bredouille. Der SR korrigierte den Fehler allerdings ohne viel Aufhebens: Durrer wurde erneut gewählt und alle gefällten Ratsentscheide vom vergangenen Semester – die Zeit also, während Durrer als exmatrikulierter Student im Rat sass – global bestätigt. «Du bist der erste Vorstand, der drei Mal gewählt wurde», meinte Franz-Dominik Imhof vom Sozialdemokratischen Forum mit einem Augenzwinkern zum Abschluss dieses Geschäfts. Durrer sass



nämlich vor einigen Jahren bereits einmal im Vorstand.

Nicht zuletzt für Durrer selbst ist diese Geschichte ärgerlich: So wird er sich seine während des vergangenen Semesters erworbenen Studienleistungen nicht anrechnen lassen können – und der Rat wird ihm in Zukunft wohl besonders genau auf die Finger schauen.

kommentar

Wo bleiben die kritischen Fragen?

lo. Obwohl der SR den Lapsus elegant und unbürokratisch ausgegübelt hat, bleiben einige Fragen offen: Hatte Durrer, da man ihn als Ratsmitglied bereits kannte, (zu) viel Kredit und setzte sich deshalb so problemlos gegen die anderen, ebenfalls ausgezeichneten Kandidierenden durch? Und weshalb wurde er, als der Fehler bekannt war, erneut ins Amt gewählt, ohne vom Rat auch nur eine einzige kritische Frage beantworten zu müssen? Auch wenn diese Geschichte zweifellos aus einer Verkettung von unglücklichen Umständen entstand und man Durrer in keiner Weise Absicht unterstellen darf, scheint doch der Rat seinen Leuten im Vorstand blind zu vertrauen. Bei schwerwiegenden Dingen kann dies auch ins Auge gehen. Insbesondere von Seiten der Jungfreisinn-

nigen (jf) war mehr Kritik zu erwarten. Schliesslich ist der Jungfreisinn zwar mit zehn Mitgliedern im Rat vertreten, seit dem Abgang von Alain Gabus im Februar im Vorstand aber nicht mehr präsent.

Und schlussendlich zeigt sich bei Vorstandswahlen auch immer wieder ein strukturelles Problem: Obwohl der Anteil an administrativer Arbeit sehr hoch ist, ist das Amt eines SUB-Vorstandes ein politisches Mandat. Weshalb einzelne Gruppierungen da im Hinblick auf die Besetzung der Vorstandssitze nicht weitsichtiger planen und mögliche Kandidatinnen und Kandidaten systematisch aufbauen, ist unverständlich. Hätten dies beispielsweise die Jungfreisinnigen gemacht und klug taktiert, so wären sie vielleicht zu den grossen Profiteuren geworden in dieser Sache...

Gravierende Mängel im Sportstudium?

Schwerwiegende Vorwürfe: Der Studienplan der Sportwissenschaft an der Uni Bern widerspricht möglicherweise den Grundsätzen des Bologna-Systems. Die Prüfungsmodalitäten sind vielleicht willkürlich. Der StudentInnenrat lässt den Sachverhalt überprüfen.

SARAH NOWOTNY

Mindestens drei Stolpersteine lauerten im Studienplan der Sportwissenschaft der Uni Bern, sagt Sarah Gerhard von der Jungen Alternative – Gleichstellungsliste. Erstens gebe es drei «Killer-Veranstaltungen». Wer eine davon im zweiten Anlauf nicht besteht, müsse die gesamte propädeutische Phase wiederholen. Dies widerspreche dem Grundgedanken der ECTS-Punkte, da Studierende diese unabhängig voneinander kumulieren können müssten. Ferner umfasse das Propädeutikum 60 ECTS-Punkte, müsse aber in einer Regelstudienzeit von einem Jahr erledigt werden. Schwierig also, im ersten Studienabschnitt zusätzlich Veranstaltungen des Minors zu besuchen. Schwierig auch, einer Teilzeitarbeit nachzugehen. Dabei ist diese Möglichkeit im Bologna-System vorgeschrieben.

Acht Treffer pro Minute

An Willkür grenzten einige Sport-Prüfungen. Gerhards Beispiel: Studierende müssten in einer Minute möglichst viele Basketball-Körbe werfen. Genügend sei, wer mindestens acht Körbe wirft, für jeden Treffer mehr oder weniger schnitten Prüflinge eine halbe Note besser beziehungsweise schlechter ab. Die Wurftechnik zähle dabei nicht. Gerhard reichte deshalb an der Sitzung des Berner StudentInnenrates (SR) vom 7. Februar 2008 eine Motion ein, die vom Vorstand der Berner StudentInnen-schaft (SUB) verlangt, den Modalitäten des Sportstudiums auf den Zahn zu fühlen. Der Rat überwies das Anliegen mit grossem Mehr.

In einer zweiten Motion rief der SR übrigens eine Arbeitsgruppe ins Leben, welche

die allgemeinen Grundlagen zum Thema Lernziele und Leistungsnachweise im Bologna-Zeitalter erarbeiten soll.

«Nicht unbedingt entschärfen»

Das Sportstudium ist beliebt; rund 200 Leute schreiben sich jedes Jahr dafür ein. Nur 13 davon seien 2006 durchgefallen, sagt Professor Achim Conzelmann, Direktor des Instituts für Sportwissenschaft. «Dies zeigt, dass von «Killer-Veranstaltungen» keine Rede sein kann», sagt er. Wenn man in einem Studiengang nicht mehr durchfallen könne, gelte dieser als zu einfach und seine Absolvierenden hätten Mühe, eine Stelle zu finden. Ausserdem sei es besser, im ersten Jahr eine Selektion vorzunehmen, als ungeeignete Leute zwei bis

drei Jahre lang mitzuschleppen. «Deshalb möchte ich die Lage nicht unbedingt «entschärfen». Im Gegenteil, wir brauchen einen Eignungstest. Die meisten Unis haben diesen bereits», sagt Conzelmann. Im Sommer werde das Institut mit der Gesamtrevision des Studiengangs beginnen. Dies habe allerdings nichts mit der Kritik aus dem SR zu tun. «Die Vorbehalte des Rats hinsichtlich der hohen Anzahl ECTS-Punkte im ersten Studienjahr sind aber berechtigt, da muss etwas geschehen», räumt er ein. Hingegen könne er die Kritik an den Prüfungsmodalitäten nicht nachvollziehen. «Der praktische Basketballtest ist international anerkannt und zuverlässig», sagt Conzelmann. Es bestehe ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Treffsicherheit und Technik.

kontext

So entschied der StudentInnenrat

sn. Die StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) muss für die vergangenen fünf Jahre rund 30 000 Franken Mehrwertsteuer nachzahlen. Der Rat entschied am 7. Februar 2008, das Geld dafür aus dem Rechts- und Kampagnenfonds zu nehmen. Dieser sei mit rund 70 000 Franken ausreichend bestückt und andere Fonds kämen für die Nachzahlung noch weniger in Frage. Ausserdem gehe es der SUB finanziell gut und der Fonds könne voraussichtlich Ende Jahr wieder aufgestockt werden, lauteten die Argumente. Als «Schwächung der politischen Schlagkraft der SUB» kritisierte

Franz-Dominik Imhof vom Sozialdemokratischen Forum die Entscheidung, fand aber kaum Gehör.

Ferner hat die SUB ein neues Vorstandsmitglied: Kim Vanessa Eckert setzte sich in einer unspektakulären Fragerunde gegen drei männliche Kandidaten durch und übernimmt das Ressort Finanzen und Information von Alain Gabus. Dieser wurde mit grossem Applaus verabschiedet. Neu ist hingegen auch der SR-Präsident: Der Rat wählte Andreas Häberlin vom Jungfreisinn, der dieses Amt bisher ad interim ausgeübt hatte.

Mit Behinderung kein Platz an der Uni?

Eine Aussage der Universitätsleitung zum Thema «Behinderung und Studium» liess im StudentInnenrat (SR) vom 20. Dezember 2007 aufhorchen.

pk. Die Berner Universitätsleitung schloss die universitäre Beratungsstelle für Studierende mit Behinderung. Anna Leissing, im SUB-Vorstand zuständig für das Ressort Soziales, sagte dazu an der Sitzung des StudentInnenrates (SR) vom 20. Dezember 2007: «Im Prinzip will die Unileitung

die Finanzen nicht aufbringen. Nach dem Motto: «Die Uni will sich nicht profilieren als attraktiv für Behinderte».

Auf Nachfrage des unikhums wies Vize-rektor Gunter Stephan diese Aussage als «infame Unterstellung» zurück. Er betonte die seiner Meinung nach sehr behinderten-

gerechte Infrastruktur der Universität und unterstrich zusätzlich, dass der Bau der universitären Gebäude letztlich in der Kompetenz des Kantons liege. Zudem verwies Stephan auf die Anlaufstelle für Behinderte – diese existiert nun aber eben gar nicht mehr.

Neuer Rahmen für die Uni, leider ohne klares Bild

Das Bundesgesetz, das zukünftig als Grundlage der schweizerischen Hochschulpolitik dienen soll, kommt frisch aus der Vernehmlassung. Studierende kritisieren die Vorlage scharf und halten ihr Mitspracherecht für gefährdet.

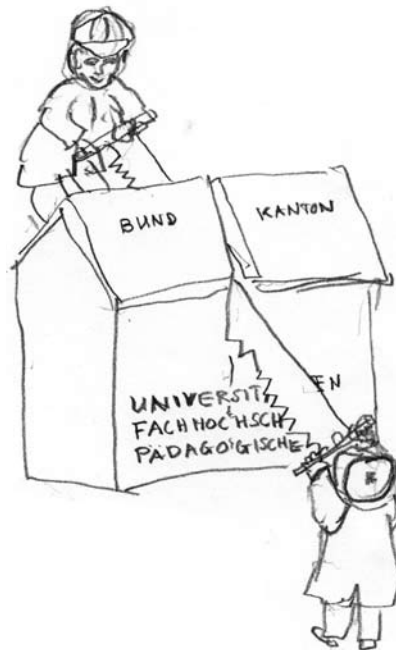
SARAH NOWOTNY, ILLUSTRATION: MANUELA HUGI

Jedem Städtchen seine Universität. Und diese kocht weitgehend ihr eigenes Süppchen. Das war einmal. Der Föderalismus in der Bildungspolitik ist passé. Die Stichworte der Zukunft heissen Koordination und Harmonisierung. Der Bund soll die Hochschulen – Universitäten, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen – zukünftig gemeinsam mit den Kantonen steuern. Dies beschlossen Volk und Stände 2006 mit der so genannten Bildungsverfassung. Nun stehen Umwälzungen auf höchster Ebene an. Eine einzige gesetzliche Grundlage soll das heutige Universitätsförderungsgesetz und das Fachhochschulgesetz ablösen: das Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich, kurz HFKG. Dieses kommt frisch aus der Vernehmlassung. Letztlich handelt es sich bei dem Entwurf um die Basis dafür, was wir wie und in welcher Qualität wo studieren und erforschen können. Der Bundesrat wird voraussichtlich Ende Mai über das weitere Vorgehen entscheiden.

Ohne Qualität kein Geld

Koordination geschieht in gemeinsamen Gremien. Die Hochschulkonferenz ist laut dem HFKG das oberste Organ der tertiären Bildung. Ihr gehören die Kantonsregierungen und das zuständige Mitglied des Bundesrates (mit faktischem Vetorecht) an. Sie legt den Rahmen für die Hochschulen fest – von Qualitätssicherung bis zum Bologna-System. Eine Vertretung der Studierenden nimmt mit beratender Stimme an ihren Sitzungen teil. Die Hochschulrektorenkonferenz setzt die Beschlüsse der Hochschulkonferenz um. Studierende können dort bei «wichtigen Fragen» konsultiert werden. Der unabhängige Akkreditierungsrat – dort ist das Stimmrecht für eine Vertretung der Studierenden vorgesehen – entscheidet alle sechs bis acht Jahre über die Akkreditierung der Hochschulen. Ohne Akkreditierung gibt es kein Geld vom Bund. Dieser will eine «Finanzierung nach einheitlichen und leistungsorientierten Grundsätzen». Er überweist Grundbeiträge an die Hochschulen, die sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzen. Das wären die Referenzkosten. Diese entsprechen den Kosten für eine qualitativ hochstehende Lehre; dabei zählen zum Beispiel die Betreuungsverhältnisse. Auch die Anzahl Studierender, die Anzahl ECTS-Punkte und

«Es braucht konkrete Ziele...»



die Forschung spielen bei der Verteilung des Geldes eine Rolle. Pflege der «relevanten Wissenschaftsbereiche», Mobilität zwischen den Hochschulen sowie Rücksichtnahme auf ihre Autonomie gehören laut dem Gesetzesentwurf zu den Zielen der Hochschulpolitik.

Hoffen auf Pulver

Weiterhin autonome Hochschulen fordert die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten. Dennoch begrüsst sie die Stossrichtung des Entwurfs – ein Spagat-akt. Ähnlich klingt die Vernehmlassungsantwort des Kantons Bern. Dieser fordert aber zusätzlich mehr Mitwirkungsrechte für Studierende. Internationalen Erklärungen zufolge seien diese gleichberechtigte Partner in der Bildungspolitik. Damit rennt der Kanton bei der StudentInnen-schaft der Uni Bern (SUB) und dem Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) offene Türen ein. «Wir haben mit dem Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver gesprochen und hoffen, dass unser Wunsch nach mehr Mitwirkung für Studierende mit seiner Hilfe Gehör findet», sagt Christian Bösch, SUB-Vorstand des Ressorts nationale Hochschulpolitik.

«Kein Fleisch am Knochen»

«Die Hochschulkonferenz entscheidet zum Beispiel über die Einführung eines neuen Numerus Clausus. Da müssen Studierende doch mitreden können», sagt die Co-Präsidentin des VSS, Sarah Gerhard. Ihre Kritik am Gesetzesentwurf ist radikal. «Es handelt

sich um ein technokratisches Gesetz ohne Fleisch am Knochen», sagt sie. Die Vorlage regle primär die finanziellen Gesichtspunkte des Hochschulwesens. Entscheidende Aspekte wie das Stipendienwesen oder die soziale Dimension des Studiums würden ausgeklammert. «Stipendien gelten als zu heisse politische Eisen, um dafür Platz in diesem Bundesgesetz zu finden», sagt Gerhard. Und dies, obwohl die Notwendigkeit einer Harmonisierung der kantonal sehr unterschiedlichen Praktiken unbestritten sei. Mit der sozialen Dimension meine sie zum Beispiel die Tatsache, dass fast 80 Prozent aller Studierenden nebenbei arbeiteten. «Solche Umstände müssen in der strategischen Planung berücksichtigt werden.» Gerhard kritisiert ferner, dass die Chancengleichheit nicht als Ziel im HFKG verankert ist. «Es braucht konkrete Ziele, auf die sich die Studierenden berufen können», sagt sie. Zudem seien ECTS-Punkte als Kriterium für Finanzbeiträge unangebracht. «Diese werden nicht einheitlich vergeben; es herrscht zum Teil Chaos in den Instituten», so Gerhard. Sie befürchte, dass Studierende im Schnelldurchgang abgefertigt würden, nur damit die Hochschule eine bestimmte Anzahl Punkte nachweisen könne. Das Gesetz liefert also Stoff für Diskussionen. Doch diese müssen warten, denn im Staatssekretariat für Bildung und Forschung heisst es lakonisch: «Im Moment können wir zum HFKG keine Stellung nehmen.»

031 3711111
sicher von Tür zu Tür

**TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!**
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.



**Bären
Taxi AG**
Gratisanruf 0800 55 42 32

BUBENBERGHAUS – HUMANA – SIHL

**Ihre Fachbuchhandlung
in Bern & Zürich**

**Kompetente Beratung
an zentraler Lage!**

www.huberlang.com

Fachbücher • Medien • Zeitschriften

HUBER & LANG 

Nova Taxi AG
Tel. 0 313 313 313
www.novataxi.ch

Die ideale Ergänzung für Ihren Geldbeutel

**studierende
TaxifahrerInnen**

Während 24 Stunden und 365 Tage im Jahr bieten wir Ihnen flexible Arbeitszeiten an. Ob einmal in der Woche oder vollzeitlich in den Semesterferien, wir nehmen Rücksicht auf Ihr Studium.

Rufen Sie uns an, auch wenn Sie den nötigen Fahrausweis nicht besitzen
H. Schuler, Tel. 031 308 00 30

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Frühjahr
2008

Workshops

Wege zu sich und zu Andern – persönliches Wachstum in der Gruppe	In einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung, Achtung und Echtheit können wir es wagen, Teile unseres Selbst, die oftmals versteckt und verleugnet werden müssen, zu leben. In dieser begegnungs-orientierten Gruppe, die sich an den Leitlinien der personenzentrierten Haltung (Carl Rogers) orientiert, soll es möglich werden, mit andern Studentinnen und Studenten persönliches Wachstum zu erfahren. Leitung: Bernhard Rubin und Christoph Ingold, Fachpsychologen für Psychotherapie FSP Termine: Montag, 3./17. März, 7./21. April und 5./19. Mai 2008, 17 - 19 Uhr (6-teilig)
Berufseinstieg	Berufliche Ziele konkretisieren, Bewerbungsstrategien entwickeln, das eigene Kompetenzprofil erarbeiten und ein Bewerbungsdossier erstellen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termine: Mittwoch, 5./19. März und 2. April, Donnerstag, 17. April 2008, 13.30 - 17.00 Uhr (4-teilig, nur für Studierende der Uni Bern)
Kompetent referieren	Informationen zur Vorbereitung und Präsentation von Referaten, Anregungen und Übungen zur Entwicklung des persönlichen Vortragsstils. Leitung: Joy Baumgarten, cand. phil., Beratungspraktikantin Termine: Workshop 1 (2 Halbtage): Donnerstag, 13. und 20. März 2008, 9 - 13 Uhr Workshop 2 (1 Tag): Freitag, 28. März 2008, 9 - 17 Uhr
Erfolgreich lernen	Erfahrungsaustausch, Informationen und Übungen zu unterschiedlichen Lernmethoden und zur Planung des Lernprozesses. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termin: Freitag, 14. März 2008, 09.00 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Donnerstag, 27. März 2008)
Schreiben reflektieren – Schreibkompetenz festigen	Wissenschaftliches Schreiben reflektieren; methodische Anregungen erhalten; eigene Schreibstrategien verbessern; Schreibprobleme kennen; Ressourcen austauschen. Leitung: Martin Graf, lic. phil., Studien- und Berufsberater AGAB/BBT Erwin Schreiber, lic. phil., Schreibberater Termine: 2 Halbtage: Montag, 7. und Dienstag, 22. April 2008, jeweils 13.30 - 17.30 Uhr
Prüfungssituation	Analyse der mündlichen Prüfung als Kommunikationssituation, Anregungen und Übungen zur Bewältigung schwieriger Gesprächsphasen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termin: Freitag, 25. April 2008, 09.30 - 17.00 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 9. Mai 2008)

Kosten: Pro Workshop wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.– pro Person erhoben. Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt.
Information/Anmeldung: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, 3012 Bern, Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16, oder über das Internet www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch
Anmeldung bis spätestens 2 Wochen vor dem jeweiligen Kurs (Wege zu sich und zu Andern: bis 24. Februar 2008).
Ort: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Textkorrekturen

von Dissertationen, MA-, BA-, Diplomarbeiten
deutsch oder englisch

Korrekturlesen 7 bis 10 Franken pro A4-Seite je nach Aufwand
Formulierungshilfe / Lektorat CHF 50.00 pro Stunde

Max Zürcher Lektorat, Korrekturen

Lilienweg 48, 3098 Köniz
031 972 05 89 / 079 783 17 89
maxzuercher@freesurf.ch



Sänger/innen gesucht!

Für das Frühjahrssemester suchen wir noch motivierte Leute! Alle Stimmlagen, insbesondere Sopran.

Programm:
F. Liszt: *Missa Choralis*
Z. Kodaly: *Missa Brevis*

Proben jeweils am Dienstag, 18.30 -21.00h.

Bist du interessiert? Dann melde dich unter:
unichorbern@gmx.ch / infos: www.chor.unibe.ch

Die sehen vor lauter Wald die Bäume nicht mehr



Tanzt die Uni bald nach dem Marsch der Wirtschaft?

Mit der Lissabon-Strategie soll die europäische Wirtschaft Asien und die USA besiegen: Im Kampf um Märkte drohen die Hochschulen zum Supermarkt der Ökonomie und ihrer kurzfristigen Interessen zu werden. Die hehren Bildungsziele gehen flöten.

MICHAEL FELLER, ILLUSTRATION: MANUELA HUGI

Bildung klingt immer ein bisschen nach Städtereise: Bologna, Lissabon, Glasgow, Pisa. «Lissabon», oder genauer die Lissabon-Strategie der EU, ist dabei der bildungspolitische Trimmlichpfad für die europäische Ökonomie: Die fitten Volkswirtschaften des Kontinents müssen im Jahr 2010 den Wettbewerb mit den USA und Asien aufnehmen können. Mehr noch: Sie sollen sie dannzumal übertrumpfen. Die Universitäten spielen da eine zentrale Rolle. Sie sollen näher an die Bedürfnisse der Wirtschaft rücken und dadurch für das nötige Wachstum sorgen.

Dabei sehen die StrategInnen vor lauter Wald die Bäume nicht mehr. Weil die Volkswirtschaften gesamthaft gestärkt werden sollen, verschwinden früher hehre Ziele des Wohlfahrtsstaats und des erleichterten Zugangs zur Bildung im Unterholz. Der Blick für den gesellschaftlichen Fortschritt tritt hinter den Fortschritt der Volkswirtschaft zurück; Ideen wie «Chancengleichheit» verhalten sich zum Ökonomen-Vokabular wie Jute zu Goretex: «Schon mal gehört, aber hä?»

«Bildung wird entdemokratisiert»

SUB-Vorstand Christian Boesch befasst sich mit dieser Entwicklung. Auch auf internationaler Ebene ist er in dieser Sache engagiert: Beim europäischen Studierendenbund (ESU) hat er seit Dezember letzten Jahres Einsitz. Die Lissabon-Entwicklung sieht er auch in der Schweiz: «Die Tendenz hin zur Führung der Uni durch Uniräte und das Autonomiestreben der Hochschulen sind zwei Aspekte.» Einen Unirat gibt es etwa an der Universität Zürich. Dort habe sich die Entscheidungsgewalt vom Senat (dem Ständerat der Fakultäten) auf den Unirat verlagert, in dem die Wirtschaft tonangebend ist. «Die Annäherung an die Wirtschaft ist nicht grundsätzlich zu verurteilen, aber hier wird die Bildung entdemokratisiert. Ihr wird die Logik der Ökonomie übergestülpt.»

Ein Hobbyjäger, ein Beinschuss

Was die Autonomie der Uni angeht: Wenn Lehrstühle neu besetzt werden, entscheidet heute der Regierungsrat. Vom Volk

gewählt, demokratisch legitimiert. Bestrebungen von Hobbyjäger und Rektor Urs Würgler und seiner Crew zielen dahin, dass die Uni zukünftig die Professuren in Eigenregie vergibt. Das scheint auf den ersten Blick vernünftig, weil dem Regierungsrat oft das Know-how für diese Entscheide fehlt. Dann kann er nicht mehr tun, als die Vorschläge durchzunicken. Aber damit wird der Idee der demokratischen Bildung ins Bein geschossen, insbesondere dann, wenn ein Unirat an Einfluss gewinnt.

Die Hochschulen sind von der Ökonomisierung auf mehreren Ebenen betroffen: Zum einen droht die Fächervielfalt den wirtschaftlichen Bedürfnissen zum Opfer zu fallen, zum andern wird der private Anteil an Forschungsgeldern stark erhöht. In der vermeintlich allgemeingültigen Denkweise der Ökonomen heisst das: Wenn das volkswirtschaftliche Wachstum einziger Gradmesser ist, dann darf auch Novartis mitreden, wenn es darum geht, wie das Bildungsangebot gestaltet werden soll. Dann darf Nestlé mit seiner Welternährungs-Verkaufsstrategie auch die Sozialanthropologie sponsern und die ABB wird eingeladen, mit For-

schungsgeldern ein paar Staudämme des guten Gewissens zu brechen.

Neuerdings sozial: Studiengebühren

Und zu guter Letzt verbindet sich mit Lissabon eine Posse um die Studiengebühren. Sie sind ein Teil der angestrebten alternativen Finanzierung, der andere Teil ist die Beteiligung Privater. Die EU-Gremien kommen in dieser Hinsicht zur überraschenden Erkenntnis: Studiengebühren sind sozial. Die reichen Muri-Chicks bezahlen nämlich für ihre Bildung, während die arme Bümpliz-Brotherhood vom Staat mit Stipendien und/oder Darlehen gespiesen wird. Doch gerade in Bern sieht man, dass das nicht stimmt: Die Stipendien werden ersetzt durch Darlehen, was Verschuldung bedeutet. Und dass damit die Hürden für ärmere MaturandInnen drastisch erhöht werden, muss nicht weiter diskutiert werden.

Aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen ist das auch nicht weiter schlimm. Denn die Ausbildung von Eliten aus Eliten ist billiger als das Umsetzen der Chancengleichheit in der Bildung.

Stellenausschreibung SUB

Die SUB sucht per 20. Juli 2008: **Buchhalter/Buchhalterin (25%)**

Als Buchhalterin/Buchhalter bist du für die gesamte SUB-Buchhaltung zuständig. Dies beinhaltet insbesondere die Finanz- und Lohnbuchhaltung, Zahlungsabwicklung, Debitorenkontrolle und den Jahresabschluss für einen mittelgrossen Betrieb mit einem Jahresumsatz von ca. Fr. 600 000.- Ausserdem erledigst du die Personaladministration für ca. 30 Angestellte, verwaltest die Fonds der SUB, überwachst die Fachschaftsfinanzierung und unterstützt den SUB-Vorstand in Finanzfragen.

Wir bieten:

Abwechslungsreiche und vielseitige Tätigkeit, flexibel einteilbare Arbeitszeit, Teamarbeit, lockeres Arbeitsumfeld und gute Entlohnung

Wir erwarten:

Kontaktfreudigkeit, Belastbarkeit und Flexibilität, mindestens KV oder vergleichbare Ausbildung, EDV-Kenntnisse, Erfahrung mit Lohnbuchhaltung von Vorteil, Buchhaltungserfahrung, Erfahrung im Personalwesen

Für weitere Auskünfte steht dir Kim Eckert (Vorstandsmitglied SUB, Ressort Finanzen) gerne zur Verfügung: kim.eckert@sub.unibe.ch

Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Arbeitszeugnisse) bitte bis 2. April 2008 an: SUB, z.H. Kim Eckert, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9



Kurse der Abteilung für die Gleichstellung

Soll ich oder soll ich nicht? Von der ersten Idee bis zum Entschluss, eine Dissertation zu schreiben.

Zielgruppe: Studentinnen, die eine Dissertation in Erwägung ziehen, mit Dr. E. Scheuber und Dr. S. Drack

24. April 2008, 13.30-17 Uhr

Kosten: 30 Franken

Anmeldeschluss: 10. April 2008

Wenn nicht alles rund läuft – auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss der Dissertation.

Zielgruppe: Doktorandinnen, die ihre Arbeitssituation reflektieren und eine persönliche Standortbestimmung vornehmen möchten, mit Dr. E. Scheuber und Dr. S. Drack

8. Mai 2008, 13.30-17 Uhr

Kosten: 30 Franken

Anmeldeschluss: 24. April 2008

Spannend und souverän vortragen. Ein Stimm- und Sprechkurs

Zielgruppe: Studentinnen im Bachelorstudium, mit Yvonne Vogel, Schauspielerin, Trainerin für Atem- und Stimmtechnik

15. Mai 2008, 9-17 Uhr

Kosten: 60 Franken

Anmeldeschluss: 17. April 2008

Wirkungsvoll referieren und argumentieren. Ein Stimm- und Sprechkurs

Zielgruppe: Studentinnen im Masterstudium, mit Yvonne Vogel, Schauspielerin, Trainerin für Atem- und Stimmtechnik

16. Mai 2008, 9-17 Uhr

Kosten: 60 Franken

Anmeldeschluss: 17. April 2008

Vollständiges Kursprogramm unter: www.gleichstellung.unibe.ch, dort unter Angabe, dann Kurse



Leserbrief

Mega-sexy-Party-Style. Nachtrag zur Berichterstattung über den Dies Academicus (vergleiche unikum vom letzten Dezember)

Als BWL-Student im Nebenfach verstehe ich natürlich bestens, dass auch das unikum sich marktgerecht positionieren will. Wie wir alle wissen, ist das Leben im Grunde eine einzige Megaparty. Aus diesem Blickwinkel liegt die Berichterstattung über den Dies Academicus voll im Trend. Wer nun von der gestylten Partyszene direkt in die am Dies Academicus inszenierte Trachtenwelt des 19. Jahrhunderts eintaucht, auf den mag dieses Ambiente tatsächlich einschläfernd wirken.

Nur schade, wenn man darob verpennt, wo die Party tatsächlich abgeht. Bei der Rede von Felix Frey beispielsweise. Sein engagiertes Plädoyer gegen die Zweiklassenmedizin hat doch unsere guten VWL-Profis glatt aus den Socken gehauen. «Sozialismus

pur ist das!», raunte es entsetzt durch ihre Reihen.

Ganz eingeschlafen ist der unikum-Berichterstatter dann doch nicht. So hat er messerscharf mitgeschnitten, dass eine Personengruppe krass untervertreten war: die Frauen. Tatsächlich sollten mehr Frauen eingeladen werden, eventuell nicht nur um «die Stimmung zu heben», eventuell gar als Referentinnen, Professorinnen, Ehrendoktorinnen...

A propos Ehrendoktor: Irgendwo unter den verstaubten Trachten scheint doch noch ein Funken Realitätssinn zu glimmen, anders kann die Verleihung eines Ehrendokortitels an M. Wackernagel, den Erfinder des ökologischen Fussabdruckes, nicht erklärt werden.

Dass das Editorial nicht der Ort sein kann für bierernste, tiefeschürfende Analysen, ist mir klar. Trotzdem wünsche ich mir als VWL-Student im Hauptfach in Zukunft vom unikum mehr Beiträge zu Themen wie Brot, Arbeit oder Patriarchat, auch wenn sie weniger sexy sind.

STEPHEN SONNTAG



Unichor

Sing mit uns!

Singst du gerne – und zwar nicht nur unter der Dusche, sondern mit anderen zusammen in einem Chor? Magst du Chormusik und findest es spannend, Leute unterschiedlicher Fachrichtungen kennenzulernen und neue Freundschaften zu schliessen?

Falls ja, bietet der Unichor die Gelegenheit dazu! Wir sind eine motivierte Gruppe von 60 ganz unterschiedlichen Personen, welche die Freude am Singen verbindet. Ein professionelles Team aus Dirigent, Assistent und Stimmbildnerin übt mit uns das Programm mit viel Herzblut und Freude ein. Jeweils dienstags treffen wir uns in der Aula Muesmatt zur Probe.

Bist du interessiert, in den Unichor reinzuschneppern, dann komm doch in unsere nächste Probe! Wir proben derzeit für die Konzerte im Mai (Missa Choralis von Liszt/ Missa Brevis von Kodaly). Infos unter : www.chor.unibe.ch und unichorbern@gmx.ch.



Grosse Frühlings-Velobörse von Pro Velo Bern

Am 15. März stehen in der Kaserne im Breitenrain erneut über 1000 Velos zum Verkauf bereit. Das Spektrum der Velobörse reicht vom schicken Renner bis hin zum rostigen Militärvelo für zehn Franken. Insbesondere ist die Auswahl an so genannten «Bahnhofvelos» riesig!
 Veloannahme: Freitag 18-20 Uhr und Sams-

tag 8-12 Uhr

Verkauf: Samstag 10-16 Uhr (Mitglieder mit Ausweis ab 9 Uhr)

Ort: Mehrzweckhalle Kaserne, Papiermühlstrasse 13c



Veranstaltungen des aki, Katholische Universitäts-gemeinde

Lateinamerikanisches Spiel, Donnerstag 6. März, 19 Uhr

Südamerikanische Kultur erleben! Mit Liedern von und mit Juan Arnez und Franziska Heinzen

Populismus und Politik, Dienstag 8. April, 19.30 Uhr

Drei ProfessorInnen im interdisziplinären Gespräch: mit Klaus Armingeon (Politikwissenschaft), Monika Betzler (Philosophie) und Christian Suter (Soziologie).



Filmreihe «Brot und Spiele»

Filmreihe in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Psychologie

«Gladiator» (2000) Montag 17. März, 20.30 Uhr.

«Fightclub» (1999) Montag 31. März, 20.30 Uhr.

«Triumph des Willens» (1934) Mittwoch 9. April, 19 Uhr

aki, Katholische Universitätsgemeinde Bern, Alpeneggstr. 5, 3012 Bern. www.aki-unibe.ch



Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Workshops im Frühjahrssemester Berufseinstieg

Mittwoch, 5./19. März und 2. April, Donnerstag, 17. April 2008, 13.30-17 Uhr

Kompetent referieren

Workshop 1: Donnerstag, 13. und 20. März 2008, 9-13 Uhr (2 Halbtage)

Workshop 2: Freitag, 28. März 2008, 9-17 Uhr

Erfolgreich lernen

Freitag, 14. März 2008, 9-16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Donnerstag, 27. März)

Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, Bern

Tel. 031 631 45 51, www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Anmeldeschluss: zwei Wochen vor dem jeweiligen Kurs.

Unklassisch Klassisches aus dem Keller

Das Kulturzentrum ONO setzt mit seinem Label «ONO Klassik» einen mutigen Akzent. Höchste Zeit also für eine Entdeckungstour in ungewohnte musikalische Gefilde – auch für Klassik-Muffel.

DANIELA RÖLLI

«Sie hören nun die Sonate für Violoncello und Klavier Nummer zwei in F-Dur, Opus Nummer 99 von Johannes Brahms. Es spielen ...»: Wer bei solchen Ankündigungen normalerweise die Flucht ergreift, sollte mal in den Keller gehen. Nicht in irgendeinen, sondern in den an der Kramgasse sechs in der Berner Altstadt. Dort kriegt das Publikum im Konzertraum des ONO monatlich Klassik zu hören – frühlingshaft frisch und auf keinen Fall verstaubt: «Wir wollen Vivaldi und Co. nicht zum hundertsten Mal in altbekannter Form aufführen, sondern neue Varianten klassischer Musik vorstellen», sagt Daniel Kölliker, künstlerischer Leiter des ONO. «Spartenübergreifend» sei das Konzept, das von Volksmusik über Jazz bis hin zu experimenteller Musik alles erlaube. Und wie hört sich das denn an? Ein Pianist improvisiert über Stichworte, die ihm das Publikum zuwirft. Ein Streichertrio spielt mit einem Vibraphonisten moderne Kompositionen und Tangos. Oder ein Videojockey begleitet das Konzert einer Geigerin mit Wandprojektionen. «Unklassisch Klassisch» halt, wie es der Flyer des Labels verspricht.

Stampfendes Publikum

«Uns liegt auch die Förderung aufstrebender MusikerInnen am Herzen», sagt die ausgebildete Geigerin und Verantwortliche für das Programm von «ONO Klassik», Mirjam Siegrist. So rekrutieren die ONO-Leute mit Vorliebe auf dem Platz Bern junge Künstlerinnen und Künstler. Diese steigen dank der guten Akustik und Atmosphäre gerne in den Konzertkeller hinab.

Nun bietet das ONO bereits eine grosse Vielfalt an Kunstformen, von Literatur über Malerei bis Musik, an. Warum nun auch noch dieses Klassik-Label? «Es ergänzt unser vielseitiges Programm ideal», sagt Mirjam Siegrist. Zudem will sie mit «ONO Klassik» erreichen, dass auch ein jüngeres Publikum seine Hemmungen überwindet und ein klassisches Konzert besucht. Die gefürchteten Verhaltensregeln an einer klassischen Aufführung seien längst nicht mehr so bestimmend und gerade hier im gemütlichen ONO falle der Zugang zur Klassik leichter als anderswo. Und tatsächlich: Als beim Konzert von «Carpe Diè» eine Gruppe von Zuhörerinnen zwischen den Sätzen begeistert zu klatschen

beginnt, regt sich ONO-Leiter Daniel Kölliker nicht etwa auf. Er fordert das Publikum sogar auf, doch in ganz unklassischer Manier zu applaudieren, wann immer sie wollen. Beim letzten Stück stampfen die Leute sogar mit den Füssen.

Junge für Klassik begeistern

«Bei uns ist jede ZuhörerIn und jeder Zuhörer herzlich willkommen», sagt Daniel Kölliker. «Wenn aber im Publikum nicht nur «weisse Schöpfe» zu sehen sind, freut uns das umso mehr.» Ob es «ONO Klassik» tatsächlich schaffen wird, vor allem auch Jugendliche anzusprechen, ist ungewiss. Kölliker ist sich durchaus bewusst, dass man nicht allein mit dieser Konzertreihe die Rezeptionsgewohnheiten einer Generation verändern kann. Mirjam Siegrist sagt es so: ««ONO Klassik» ist seit einem Jahr daran, sich nach und nach zu etablieren und wird auch in den kommenden Monaten mit innovativen Konzerten klassischer Musik aufwarten.» Im Moment geistert in den Köpfen der ONO-Leute die Idee einer Klassik-Disco herum. Was muss man sich darunter vorstellen? Ein klassisches Konzert mit anschliessendem DJ-Set, wie es die Tonhalle Zürich seit einigen Jahren mit grossem Erfolg praktiziert? Siegrist

und Kölliker denken eher an eine Party nur mit klassischer Musik. «Schliesslich gibt es genügend Walzer, Sinfonien und Polkas, die Dampf machen und tanzbar sind», meint Daniel Kölliker. Und wer weiss, vielleicht ist damit der neuste Trend in Berns Nachtleben lanciert?

hinweis

Die nächsten ONO-Klassik-Konzerte: Clíodhna Ni Aodain (Cello) und Kim Forster (Klavier) spielen Bach, Lutoslawski und Franck: ein Duo-Rezital der Extraklasse; 30. März 2008, 20 Uhr. Simone Vollenweider Ensemble; «Der Berg, Kühe, Glocken – ein Alpgesang»: Ein Flügelhorn, eine Bassposaune, eine Violine, ein Violoncello, ein Bandoneon und eine Stimme verbinden sich in einem von Schweizer Folklore inspirierten Programm zu einem aussergewöhnlichen Sound; 3. April 2008, 20 Uhr. Für Studierende jeweils verbilligte Eintritte. Weitere Informationen unter www.onobern.ch.

Klassische MusikerInnen nehmen den Konzertkeller des ONO in Beschlag.

FOTO: DANIELA RÖLLI





WWW.ISC-BERN.CH

Bevor wir im ISC vor einigen Jahren die erste Ausgabe der Schwedischen Nächte programmierten, wussten wir eigentlich nicht viel über Schweden, ausser einigen wenigen Fakten und vielen Klischees. Dass das Land im Norden durch eine höchst innovative und interessante Musikszene auffiel, konnte nicht von der Hand gewiesen werden. So starteten wir denn im Mai 2001 eine kleine Konzertreihe. Und nun sind wir bereits bei der achten Ausgabe der Schwedischen Nächte angelangt! Das Programm: Do 17. April: Psychopunch (S) & Pornolé (CH), Do 24. April: Nina Kinert (S) (Support for Ane Brun), Fr 25. April: Johnossi (S) & Sibling Sense (S), So 11. Mai: Asha Ali (S), Mi 14. Mai: Slagsmålsklubben (S). Weitere Infos/Vorverkauf auf www.isc-club.ch.



WWW.BEJAZZ.CH

Auch in den nächsten Monaten ist im BeJazz-Club zu hören, was im Schweizer Jazz heute läuft. Kaspar Ewalds Exorbitantes Kabinett zum Beispiel vereint 14 ausgesprochene Charakterköpfe auf einer Bühne (4. April). Werner Hasler kommt im Duo mit der palästinensischen Sängerin und Oud-Spielerin Kamilya Jubran (27. März) und mit seiner Electrojazz-Band Manufactur (10. April). Ein ganz besonderes Ereignis aber wird die Hydrische Nacht am 28. März: Gleich vier junge Bands stehen dann auf der BeJazz-Bühne. Der rote Faden? In allen vier Bands gehören Nikolai Karageorgiev, Marco Müller und Rico Baumann zum Line-Up. Zu den drei durchhaltewilligen Jungs gesellen sich im Verlauf des Abends der Saxofonist Benedikt Reising, der Geiger Simon Heggendorf und die beiden GesangskünstlerInnen Elina Duni und Andreas Schaerer. Anmeldung auf www.sub.unibe.ch, Programm und Infos auf www.bejazz.ch.

cinématte

restaurant · bar kino

WWW.CINEMATTE.CH

Zwei Schwerpunkte des März- und April-Programms der Cinématte: Schwarzer Humor, das ist, wenn man trotzdem lacht, und zwar über Makabres wie Verbrechen, Krankheit oder Tod. Etwa über eine Leiche, die partout nicht verschwinden will («The Trouble with Harry»), über alte Damen, die mit Gift hantieren («Arsenic and Old Laces»), eine Verbrecherbande, die ihre Vermieterin um die Ecke bringen will («Ladykillers») oder darüber, wie im kultverdächtigen Animationsfilm «Les Triplettes de Belleville» eine Grossmutter unzimperlich gegen die Entführer ihres Enkels vorgeht. Die Ausstellung «Bilder, die lügen» im Museum für Kommunikation fragt nach der Objektivität von Bildern und zeigt Grundmuster der Manipulation auf. Als Rahmenprogramm zeigen wir Filme, die sich mit der Vermischung von Fiktion und Realität und deren Auswirkungen auf Gesellschaft und Individuum beschäftigen.



WWW.STADEDESUISSE.CH

Am Freitag, den 14. März 2008, feiert der BSC Young Boys seinen 110. Geburtstag. Dieser Jahrestag wird im Stade de Suisse mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm rund um das Meisterschaftsspiel BSC YB - FC St. Gallen gefeiert (Anpfiff: 19.45 Uhr). Nach dem Match wird das Spielfeld zur Konzertbühne: Die Berner Band «The Häberlis» wird ein exklusives Open-Air-Konzert spielen (weitere Infos findest du unter www.bscyb.ch, dann unter News & Events). Komm mit deinen Freunden ins Stade de Suisse und feiere zusammen mit der YB-Familie ein gelbschwarzes Geburtstagsfest. Der Konzertbesuch ist im Matchticket inbegriffen. Übrigens: Studierende profitieren beim Kauf von Einzeltickets oder Jahreskarten in den Sektoren B/D von 20% Rabatt. Mehr Informationen unter 031 344 88 77, ticket@stadedesuisse.ch oder www.stadedesuisse.ch/tickets.



WWW.STATTLAND.CH

Neu im Programm der passende Rundgang zum Eurofieber: Bern am Ball. Wie es kam, dass YB keine Portokasse mehr hatte und was Lenin mit dem Berner Fussball verbindet. Von einem Berner Team, das mehr Titel gewann als die berühmten Young Boys und was Schüteler am Schwingfest zu suchen hatten. Bern ist auch die Hauptstadt des Fussballs. Oder war es zumindest. Gelegentlich. Auf dem Rundgang durch das Nordquartier besuchen wir historische Stätten, alternative Lokale und betreten den Rasen, der für manche die Welt bedeutet. Wir reden über Menschen, die (fast) alle kennen und über das Geld, das andere mit ihnen machen. Spielen sie mit! «Bern am Ball» wird öffentlich aufgeführt am 29.3., 12.4., 10.5., 24.5., jeweils 14.00 Uhr (Treffpunkt Eingang Sportplatz Spitalacker, Bus Nr. 10 bis «Salem»). Weitere Infos/andere Rundgänge, z.B. Bern 68 oder der Rundgang zum Halber-Jahr unter www.stattland.ch.

CD
THE ARCADE FIRE
FUNERAL

dh. Eines gleich vorneweg: Auch wenn der Titel des Albums «Funeral» heisst, so ist dies kein Album, bei dem man sich am Ende selbst in den nächsten Sarg legen möchte. Natürlich geht es um den Tod, der Titel kam auch dadurch zustande, dass vor Veröffentlichung der Platte mehrere den Bandmitgliedern wichtige Menschen gestorben sind. Dennoch ist das Album zwar düster, aber auch zugleich fröhlich, was einen immer wieder überrascht und doch nie alleine lässt. Es erinnert einen an den Geist einer «New Orleans Funeral», nur eben aus Kanada, dem Land

CD
SOPHIE HUNGER
SKETCHES ON SEA

bes. Wie die Sonnenstrahlen, die mich durch die Ritzen des Holzgeländers blendeten, wenn ich als kleines Mädchen auf dem Balkon schlummerte und mich vor der Sommerhitze versteckte. Wie Geschichten, die ich schon kenne und doch nicht mehr weiss, tönen die Lieder von Sophie Hungers Platte «Sketches on Sea» – der Titel allein könnte Fotoalben füllen. Und Sketches sind es tatsächlich, ihre Lieder. Hier skiz-

BUCH
KIRAN DESAI
ERBIN DES VERLORENEN LANDES

pk. Hält man einen Gewinner des renommierten britischen «Man Booker»-Preises in den Händen, geht man mit sehr hohen Erwartungen an das Buch heran. Kiran Desai, in England und den Staaten aufgewachsene Autorin indischer Herkunft, erzählt in ihrem Roman von Indien und dessen Geschichte seit der Vergewaltigung durch die britische Kolonialisierung. Vor allem aber erzählt sie von Menschen, welche im sozialpolitischen Kontext des Landes gefangen sind. Die Charaktere des Buches sind vielschichtig und divers gezeichnet, eine der Stärken der Autorin. Unglaublich ist auch ihre Auffassungsgabe für zwischenmenschli-

BUCH
THOMAS GLAVINIC
DIE ARBEIT DER NACHT

blu. Wenn ich der letzte Mensch auf Erden wäre, was würde ich tun? Jonas wacht auf und ist allein. Kein Mensch, kein Leben existiert mehr. Der Autor Thomas Glavinic lässt Jonas mit beklemmender Spannung durchs leere Wien irren und beschreibt seine Handlungen in einer



aus dem «The Arcade Fire» kommen, und zudem im Sinne des Rock. Auch handwerklich überzeugt das Album. Die Musiker scheinen ihren Spass daran gefunden zu haben, ihre Instrumente so weit auszureizen, wie es nur geht. Dass sich dabei träumende Songs wie «Haïti» mit schnellen, fordernden Titeln abwechseln, sorgt beim Hören immer wieder für überraschende Stilwechsel, die doch zusammenpassen. Erst wenn das letzte Lied zu Ende ist, merkt man, wie einnehmend die Musik war und man vor lauter kleinen Details der Songs die Umgebung ganz vergass.

ziert sie mit übermütigem Kreischen einige Tupper Freudentaumel, dort ein paar Flecken kühle Gleichgültigkeit, und irgendwie schimmert doch stets die wehmütige Grundskizze durch. Auch ihre weiche Stimme und ihr selbst auf der CD vernehmbarer Atem skizzieren stets bloss und drängen niemandem etwas auf. Die Texte, die mit wenigen Worten kleine Welchen umreissen, lassen die Skizzen weich auslaufen.

Konkret: Das von (sogar mal Flamenco-)Gitarre, Klavier, einer traumähnlichen Stimme und seltsamen Geräuschen getragene Folk-Album einer jungen Berner Studentin aus Zürich wird euch nicht mehr so schnell loslassen, wenn es sich in eurem Kopf erst mal einrichtet. Aber Vorsicht: Nur kaufen, wenn euer Kopf noch frei ist!

che und soziale Subtilitäten. Viele der Protagonisten sind meist in eine Schizophrenie getrieben zwischen Anerkennung der eigenen Identität und einem fremden, westlichen Blickwinkel auf das Ich, dem sich die Menschen – wenn auch teilweise widerwillig – beugen und welcher die eigene Identität als minderwertig konstatiert. Aber auch die Liebe verspricht nicht wie üblich einen Ort des Rückzuges, in dem scheinbar alle sozialen Mechanismen ausgeschaltet sind, sondern zeigt sich einmal – wohlthuend real – in Bezug auf soziale Ungerechtigkeiten verletzlich. Wird das Buch also den Erwartungen gerecht? Ein Buch, das man lesen sollte, auf jeden Fall, aber kein Meisterwerk, dazu hat es zu viele moralgetränkte Passagen. Hier hätte die Autorin gut daran getan, die LeserIn im Ziehen von Schlussfolgerungen autonom zu lassen.

kargen und unaufdringlichen Sprache, die dem Leser und der Leserin Raum für eigene düstere Gedanken lässt. Auf der verzweifelten Suche nach Lebenszeichen filmt Jonas die ausgestorbene Stadt und sich selbst beim Schlafen. Doch auf den Kassetten findet er nicht sich selbst wieder, sondern einen Fremden, den «Schläfer», der ihn aus dunklen Augen durch die Kameralinse anstarrt. Jonas macht sich auf nach England, auf eine Reise zu seiner Freundin und gleichzeitig zu sich selbst. Der Kampf gegen die steigende Angst und die Arbeit der Nacht, die seine Bemühungen vom Tag zunichte macht, löst ein verstörendes Unbehagen aus, das den Schlaf raubt.

Stellenausschreibungen unikum

Das unikum sucht eine Layouterin/einen Layouter

Du bist einE leidenschaftlicheR GestalterIn. Die gängigen Layoutprogramme können dich nicht so schnell aus der Fassung bringen. Du arbeitest gerne im Team und der Stress kurz vor Drucktermin jagt dich nicht auf die Palme.

Dann bist du unserE neueR LayouterIn. Als LayouterIn bist du für die grafische Gestaltung von jährlich sechs Ausgaben verantwortlich. Der Zeitaufwand umfasst ungefähr 20-25 Stunden pro Ausgabe, die mit einem Stundenlohn von Fr. 20.- entschädigt werden.

Schicke uns deine Bewerbung (mit Arbeitsproben) bis 21. März 2008 an: **unikum**, «Bewerbung Layout», Lerchenweg 32, 3000 Bern 9 oder unikum@sub.unibe.ch Die Bewerbungsgespräche finden vom 26. bis 28. März statt.

und RedaktorInnen

Die **unikum**-Redaktion ist für das ganze Spektrum von Aufgaben, die das Herausgeben einer Zeitung mit sich bringt, verantwortlich. Dazu gehören die Zeitungsplanung, das Verfassen von Artikeln, das Korrekturlesen und die Blattkritik.

Wenn du vielseitig interessiert bist, Lust hast in einem Team von tollen Leuten mitzuarbeiten und wertvolle journalistische Erfahrungen sammeln willst, dann bewirb dich. Das **unikum** erscheint sechs Mal pro Jahr; die Arbeit wird mit Fr. 20.-/h entlohnt.

Bewerbungen (mit Textproben) bis Montag, 31. März 2008 an: **unikum**, z. H. Sarah Nowotny, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9 oder unikum@sub.unibe.ch Die Bewerbungsgespräche finden in der Woche vom 7. April statt.

serviceverzeichnis

SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabnehmerInnen:

StudentInnenschaft der Universität Bern
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Tel. 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
E-Mail: wost@sub.unibe.ch
www.sub.unibe.ch
Öffnungszeiten SUB:
Mo 14–17 Uhr, Di–Do 11–17 Uhr

Wohnausschreibungen
Online-Plattform, Wohnungsmail und Inserateaufgabe:
www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/wohnen
E-Mail: wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB
Online-Plattform, Stellenmail und Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/studijob
Tel. 031 631 35 76, Fax 031 301 01 87
E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Anmeldung obligatorisch unter:
Tel. 031 301 44 74,
E-Mail: rhd@sub.unibe.ch

Weitere Dienstleistungen
Freier Eintritt, Kopieren, Spiralbindegerät etc.
www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/freier_eintritt

SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen:
www.sub.unibe.ch/organisation/gruppierungen

Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen
Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.
Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr.
Ausleihe: Mo–Fr 8–12/13.30–17 Uhr (Mittwochmorgen geschlossen)
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16
www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Weitere Beratungsstellen:
www.sub.unibe.ch/aktuelles/adressverzeichnis

impresum

unikum ist das Organ der StudentInnen-schaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 17 500 Stück.

Redaktion: Michael Feller (mfe), Sarah Nowotny (sn), Pegah Kassraian (pk), David Loher (lo), Claudia Peter (cp), Daniela Rölli (dr), Bettina Sarbach (bes), Salomé Blum (blu), Daniel Hardegger (dh)
Kontakt: vorname.nachname@unikum.unibe.ch
Externe: Michael Bucher (mb)

Layout und Satz: Manuela Hugi, Nelly Jaggi
Lektorat: Corinne Dreifuss
Werbung: Kathrin Huber
Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
E-Mail: unikum@sub.unibe.ch
www.unikum.unibe.ch
Belichtung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf
Nächste Nummer: unikum 132
Redaktionsschluss: 31.03.2008
Inserate-Annahmeschluss: 12.03.2008

Erscheinungsdatum: 16.04.2008
Adressänderungen bitte wie folgt melden:
Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern
Angestellte: Universität Bern, Abteilung Personal, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern
Rücksendungen bitte an: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Abonnemente: Das **unikum** kann für Fr. 30.-/Jahr abonniert werden. E-Mail an sub@sub.unibe.ch mit Vermerk «unikum-abo» oder Einzahlung auf PC 30-3997-5 mit Vermerk «unikum-abo».

Nachgefragt

dr. Vor dem Hauptgebäude der Universität Bern steht das Denkmal «ihres» Gelehrten Albrecht von Haller. Dessen 300. Geburtstag feiert dieses Jahr auch die Uni Bern. Doch der gebürtige Berner (1708-1777) lehrte und forschte zwar viele Jahre an der Universität Göttingen, jedoch nie an den Vorgänger-Institutionen der Universität Bern. Schmeckt sich die Uni Bern mit fremden Federn?

Es geht hier um den federlosen Geist Hallers, den die Gründer der Uni Bern 1834 ein halbes Jahrhundert nach Hallers irdischem Tod zu spüren glaubten. Die Uni-Väter wünschten sich sehnlichst Hallers Genialität für ihre Alma Mater. Heute würde man wohl ein Video über Haller drehen. Diese Technik zeigte sich aber erst am fernen Horizont, wohin unser bronzenener Haller sein sehendes Auge richtet. Dabei stärkt ihm die Uni Bern den Rücken – oder wendet sich Haller von ihr ab?

DR. FRANZISKA ROGGER, UNIVERSITÄTSARCHIV UNI BERN

Die Universität Bern beansprucht Albrecht von Haller nicht als «ihren» Gelehrten. Sie beteiligt sich aber an der historischen Erinnerungsarbeit zu Haller. Sie unterstützt

das Haller-Jahr 2008 in inhaltlich-wissenschaftlicher und finanzieller Hinsicht massgeblich – nicht etwa, weil sie sich mit «fremden Federn» schmücken will, sondern weil Hallers Person und Werk in den letzten Jahren Gegenstand grosser Forschungsprojekte an der Universität Bern gewesen



sind. Durch diese Forschungen ist Haller als eine wichtige und spannende Figur der europäischen Wissenschafts- und Aufklärungsgeschichte des 18. Jahrhunderts ganz neu entdeckt und positioniert worden. Das Haller-Jahr eröffnet nun die günstige Gelegenheit, die Ergebnisse dieser Forschungen sowohl einem breiten Publikum als auch der internationalen Fachwelt bekannt zu machen (siehe das reichhaltige Programm unter www.haller300.ch).

An der Universität Göttingen, einer der führenden Reformuniversitäten jener Zeit, fand Haller für seine bahnbrechenden Forschungen in Physiologie und Anatomie viel günstigere Rahmenbedingungen und ein viel kreativeres Umfeld, als ihm damals die vergleichsweise bescheidene Akademie in Bern hätte bieten können. Dass Haller 1753 seine erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit in Göttingen gleichwohl aufgegeben hat und wieder nach Bern zurückgekehrt ist, hat wiederum viel mehr mit Politik als mit Wissenschaft zu tun und liefert ein aufschlussreiches Kapitel zur Frage, welches Renommee Gelehrte in den alteidgenössischen Republiken des Ancien Régime besessen haben.

PROF. DR. ANDRÉ HOLENSTEIN, HISTORISCHES INSTITUT, UNI BERN

Rätsel

Nein, die Lösung gibts in jenem Lädeli bestimmt nicht zu kaufen. Trotzdem: Wenn ihr tief einatmet, werdet ihr abheben und der Lösung federleicht entgegenschweben. Das Lösungswort schickt ihr an unikum-raetsel@sub.unibe.ch. Zu gewinnen gibt es zwei Mahamaya-Gutscheine.

Aufgrund einer technischen Panne konnten die GewinnerInnen des Rätsels der **unikum**-Ausgabe 129 erst jetzt verlost werden. Wir gratulieren Denise-Muriel Dysli und Christian Mathys zum späten Gewinn von je einem Mahamaya-Gutschein. Bei der letzten Ausgabe haben Andrea Kunz und Chantal-Simone Dysli je einen Mahamaya-Gutschein gewonnen. Herzliche Gratulation.

Waagrecht:

1. Auch «moin moin», «ahoj», «bula» oder «aloha»
2. Integraler Bestandteil des britischen Zvieris
3. Rückwärts sowohl ein Lehmziegel als auch Name eines Akrobatenlesers
4. Anfang dieser Zeitung

Senkrecht:

1. Erhebendes Edelgas
2. Darüber spricht man nicht
3. Kopfbedeckung, passt herrlich zu Rohschinken
4. Karl und Theos Mutti gründen 1913 dieses Lädeli
5. Ohne Angabe

Die grauen Felder ergeben richtig zusammengesetzt das rettende Lösungswort.

RÄTSEL: MICHAEL BUCHER

